33. Jahrgang. Donnerstag, 22. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18300. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Der erste Verbandstag des Verbandes landwirthschaftlicher Genossenschaften für Westpreußen.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Am 17. d. M. fand der erste Verbandstag des obengenannten Verbandes in Marienburg statt, zu welchem sich etwa 20 Personen, auch die Vertreter einiger dem Verbande noch nicht angehörigen Molkerei-Genossenschaften, eingefunden hatten. Auch die kgl. Regierung zu Danzig, welcher nach dem neuen Gesetz das Recht zusteht, an den Versammlungen theilzunehmen, hatte zu diesem Zweck einen Vertreter gesandt.

Der Verbandsdirector, Herr Plehn-Lichtenthal, begrüßte die Versammlung und machte auf die Ziele des Verbandes aufmerksam. Dieselben bestehen in erster Linie in der Herbeiführung sachgemäßer Revisionen, welche sowohl die Solidität der Geschäfte als auch belehrend wirken sollen, so daß die Genossenschafter selbst größere Kenntniß in Verwaltung und Buchführung erwerben und später selbst an der Controle theilnehmen können. Zweitens verfolgt der Verband den Zweck, eine rege Verbindung unter den Genossenschaften zu begründen, damit dieselben ihre Ansichten und Erfahrungen über genossenschaftliche und technische Fragen austauschen können. Hierdurch wird der genossenschaftliche Sinn gestärkt und Kenntniß verbreitet.

Nach Erledigung einiger interner Geschäfte wird zur Berathung über die Anstellung eines Revisors geschritten. Der Handelsminister hat dem Verbande das Recht, einen Revisor anzustellen, verliehen und es ist bereits ein Mann gefunden, der kaufmännische Routine mit genossenschaftlichen und juristischen Kenntnissen verbindet und für das Amt hervorragend geeignet erscheint. Der Entwurf eines Vertrages wird verlesen, berathen und einstimmig angenommen, sodann der Verbandsdirector beauftragt, den Vertrag zunächst bis zum 30. September 1891 abzuschließen.

Durch Begründung des Genossenschaftsverbandes für Westpreußen ist eine Anzahl von Genossenschaften aus dem Verbande für Ost- und Westpreußen, welcher 1872 ins Leben gerufen wurde, ausgeschieden, und wurde über die Modalitäten der Geschäftsabwickelung verhandelt. Anstatt dessen ist der Verband Mitglied der Vereinigung deutscher landwirthschaftlicher Genossenschaften geworden, welche zur Zeit ihren Sitz in Offenbach a. M. hat. Der diesjährige Vereinstag wird in Mainz im Monat August stattfinden, und wird der Verbandsdirector dorthin deputirt.

Dann folgt die Besprechung über lokale Molkerei-Ausstellungen. Die Veranstaltung derselben ist durch die drei landwirthschaftlichen Centralvereine von Ost- und Westpreußen beschlossen, ein einheitliches Programm verfaßt worden. Westpreußen hat mit der Ausstellung in Graudenz den Anfang gemacht. Das Resultat derselben ist vielfach besprochen worden. In einer Beziehung scheinen die Urtheile aller, auch derjenigen Producenten, welche ungünstige Beurtheilung ihrer Butter erfahren haben, gleichmäßig dahin zu gehen, daß die Nützlichkeit, ja die Nothwendigkeit solcher Ausstellungen anerkannt wurde. Es wurde vorgeschlagen, im nächsten Jahre eine Ausstellung in Marienburg oder Elbing einzurichten, welche das Gebiet der Kreise Marienburg, Elbing, Rosenberg, Stuhm, Marienwerder umfassen solle, und als Ausstellungsort Elbing zu wählen. Hier habe schon einmal, 1878, eine Molkerei-Ausstellung stattgefunden. Die Stadt sei groß, und es werde voraussichtlich reichlicher Besuch ausreichende Einnahmen schaffen. Dem gegenüber wurde Marienburg empfohlen, weil in nächster Umgegend die vortrefflich entwickelte Schweizer Käserei ihre Sitze habe und es höchst interessant sein werde, ein Bild derselben auf einer Ausstellung übersichtlich vorgeführt zu sehen. Nach Marienburg würden die Inhaber dieser Käsereien, welche auf etwa 40 geschätzt werden, ihr Product schicken, nach Elbing wahrscheinlich nicht. Dies sei doch von großer Wichtigkeit und zu berücksichtigen. Uebrigens seien die Bewohner von Marienburg für Ausstellungswesen sehr interessirt, und habe hier das Unternehmen ebenfalls gute Aussicht auf finanziellen Erfolg. Es wurde beschlossen, dem Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins, der doch Unternehmer der Ausstellung sei, die Frage zur Beschlußfassung zu unterbreiten.

Hierauf folgten Mittheilungen über Vereinigungen, welche zur Verwerthung von Butter geschlossen sind. Verschiedene Versuche in dieser Richtung sind bereits gemacht worden, so existirt ein Verband von pommerschen Landwirthen, welcher vor etwa 6 Jahren in Berlin Verkaufsstellen einrichtete, ferner eine ostpreußische Tafelbutter-Productionsgenossenschaft, welche ihre Butter unter dem Namen „Maiblümchen" in Berlin sehr vortheilhaft eingeführt hat. Neuerdings ist ein Verband „Kleeblatt" ins Leben gerufen, welcher bereits 50 Ctr. Butter täglich absetzt, und einige ähnliche Verbände werden geplant. Der diesen Veranstaltungen zu Grunde liegende Gedanke ist, Verringerung — nicht Beseitigung — des Zwischenhandels und Besserung der Verhältnisse auf dem Berliner Buttermarkte, welche jetzt die erwünschte Gleichmäßigkeit und Reellität nicht aufweisen kann. Die Versammlung erachtete die Frage nicht für spruchreif, vor allem komme es darauf an, zunächst recht gleichmäßig feine Butter zu bereiten. Es wurde beschlossen, die Frage auf die Tagesordnung des nächsten Verbandstages zu setzen.

Unter der Nummer: Anträge aus der Versammlung wurde eine Anzahl von Fragen gestellt, welche größtentheils die genossenschaftliche Organisation betrafen. Nur eine derselben von allgemeinem Interesse sei hervorgehoben. Der Pächter eines größeren Gutes will eine Molkereigenossenschaft begründen und die Leitung derselben übernehmen. Der Verpächter aber will das zum Bau nothwendige Grundstück nicht verkaufen, sondern nur auf 20 Jahre verpachten. Darf eine Genossenschaft hierauf eingehen? Die Frage wurde von allen Seiten auf das entschiedenste verneint. Ein für lange Jahre berechnetes Geschäft darf nicht auf so unsolider Basis, wie 20jährige Pacht des Baugrundes ist, errichtet werden. Wenn es durchaus nicht möglich sei, ein Grundstück zu kaufen, so müsse die Pachtzeit auf sehr viel längere Zeit bemessen werden, etwa auf den üblichen Satz von 99 Jahren. Der Verpächter habe ja ein Interesse daran, die Wirthschaft des Pächters möglichst zu fördern, rentabel zu machen, er werde im eigenen Interesse darauf eingehen.

Endlich wurde beschlossen, den nächsten Verbandstag im ersten Quartal des nächsten Jahres wieder in Marienburg abzuhalten. Bis dahin werden voraussichtlich die Revisionen aller dem Verbande angehörigen Genossenschaften ausgeführt sein, über dieselben soll dann berichtet werden.

Inzwischen steht zu erwarten, daß auch die Molkereigenossenschaften, welche sich bisher ferngehalten haben, oder doch der größere Theil derselben dem Verbande beitreten werden, um an den Vortheilen, welche derselbe bietet, theilzunehmen. Diese werden zum Theil in billigeren Revisionen bestehen, als sie durch gerichtliche Beamte ausgeführt werden können, zum Theil in der Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen, Rath und Erkundigungen einzuziehen und dadurch den Geschäftsbetrieb zu fördern.

Deutschland.

Berlin, 21. Mai. In Sachen des Berliner **Brauerstrikes** hatte das Polizeipräsidium an sämmtliche Brauereivorstände in Berlin und der Umgegend das Ersuchen gerichtet, es über die Lage des Strikes auf dem Laufenden zu erhalten. Die Vorstände haben dieses Ansuchen abgelehnt mit der Motivirung, daß die Erregung unter den Arbeitern ohnehin schon eine hochgradige sei und deshalb alles vermieden werden müsse, was der Beilegung der Differenzen zum Nachtheil gereichen könnte.

* **[Kaiser Wilhelm]** hat der British and Foreign Sailors Society in London durch den deutschen Botschafter einen Beitrag von 1000 Mk. übermitteln lassen. Das dieser Gesellschaft gehörige Seemannsheim in Lowestoft beherbergte oft deutsche schiffbrüchige Matrosen.

* **[Der russische Botschafter am Berliner Hofe]**, Graf Schuwalow, beabsichtigt, im Laufe dieser Woche dem Fürsten **Bismarck** einen Besuch abzustatten.

* **[Eine Erklärung Stanleys.]** In den Londoner Zeitungen wird heute eine Zuschrift Stanleys veröffentlicht, worin derselbe ein aus Zanzibar stammendes Gerücht, er und Emin Pascha hätten sich auf der Reise nach der Küste beständig gezankt, und Emin sei in Folge dieser Zänkerei in deutsche Dienste getreten, als rein aus der Luft gegriffen bezeichnet.

* **[Eingabe an den Bundesrath zur Weinfrage.]** Die Handelskammer zu Frankfurt a. M. hat sich dem Vorgehen der Wiesbadener Handelskammer in der Weinfrage angeschlossen und eine Eingabe an den Bundesrath gerichtet, in welcher es heißt:

Im Anschluß an die Eingabe der Wiesbadener Handelskammer vom 25. April an den hohen Reichstag und in vollkommenster Uebereinstimmung mit den darin zum Ausdruck gebrachten Darstellungen gestatten wir uns dem Ausgeführten noch Folgendes hinzuzufügen: „Die zur Zeit im Weinhandel herrschende Beunruhigung wird und kann nicht eher aufhören, bis eine gesetzliche Regelung der Weinfrage stattgefunden haben wird. Nicht allein der Weinhandel, auch die weitaus größte Zahl der Producenten verlangt seit einer Reihe von Jahren Schaffung von Klarheit, und erscheint es als eine ungerechte Härte, diesen bedeutenden und über weite Landstrecken sich ausdehnenden Ständen nicht endlich das zu gewähren, was für sie eine Lebensfrage ist. Ohne diese Regelung kann Ehre und Ruf jeder unbescholtenen Weinhandlung durch Gehässigkeit eines unreellen Kunden, durch Verleumdung eines Untergebenen oder durch mangelhafte Analyse eines Chemikers in Frage gestellt werden; auch dem Producenten verbleibt ohne diese Regelung die schädigende Unsicherheit, wie er sein Product behandeln soll, und der empfindlichste Verlust bei mangelhaften Ernten, falls er bei der bestehenden Unklarheit eine Verbesserung unterläßt. Unerklärlich bleibt es, wie gerade Deutschland, mit seinem unter allen weinbautreibenden Ländern quantitativ weitaus geringsten Ertrage, bisher Vertreter für die kurzsichtigen Anschauungen finden konnte, welche der Regelung dieser Frage entgegenstanden, während in anderen Ländern mit großem Ertrag, im wohlverstandenen eigenen Interesse, und zumal in Frankreich, die rationelle Weinverbesserung ohne Declarationspflicht gestattet ist."

* **[Die schwarze Liste der socialdemokratischen Fraction.]** Der Reichstagsabgeordnete Frohme führt in seinem Organ „Grundstein zur Einigkeit" einen erbitterten Concurrenzkampf gegen den ehemaligen Regierungsbaumeister Keßler, welcher gleichfalls einen bedeutenden Anhang unter den deutschen Bauhandwerkern besitzt. Bei Gelegenheit einer sehr heftigen Polemik wider Keßler, die sich im Rahmen eines zur Förderung der Einigkeitsbestrebungen unter den Bauhandwerkern begründeten Blattes etwas seltsam ausnimmt, entschlüpft dem Herrn Frohme folgendes Geständniß:

„Und dieser Mensch, der von den Vertretern der Arbeiterpartei nicht würdig erachtet wurde zur Uebernahme einer Candidatur für den Reichstag, der auf die Liste derjenigen Personen gesetzt wurde, vor welchen im Fall der Aufstellung zu warnen sei ꝛc. . . ."

Durch diese Auslassung räumt Herr Frohme die Führung einer schwarzen Liste der socialdemokratischen Reichstagsfraction ein.

* **[Internationale Conferenzen.]** Während die Mitte November 1889 eröffnete Brüsseler Antisklaverei-Conferenz noch tagt und während die Telegraphen-Conferenz in Paris erst vor wenigen Tagen ihre Arbeiten begonnen hat, steht in wenigen Wochen der Zusammentritt einer neuen internationalen Conferenz in London bevor. Wie schon früher berichtet, hat das englische Auswärtige Amt auf Veranlassung des britischen Handelsamtes Einladungen zu einer **Fischerei-Conferenz** auf den Monat Juni an die Mächte ergehen lassen. Gegenstand der Berathung soll Hochseefischerei sein, und zwar hauptsächlich die Beschränkung und Unterdrückung des Raubfanges, der namentlich den Wegfang der Fischbrut und des Nachwuchses betrifft. So wächst, bemerkt dazu mit Recht die „Köln. Z.", die Anzahl der friedlichen internationalen Abmachungen immer mehr heran. Im Herbste 1889 hielt man zum ersten Male in Washington Berathungen über Aufstellung gemeinsamer Regeln für die Schiffahrt auf offenem Meere. In Brüssel versucht man sich über ein gleiches Vorgehen gegen den Sklavenhandel zu verständigen; nach Berlin wurden die Vertreter der Mächte berufen, um allgemeine Mittel zum Arbeiterschutze zu suchen. Die Schweiz hat die Initiative ergriffen, um ein internationales Frachtrecht herzustellen; in Paris ist man mit der Aufgabe beschäftigt, das Telegraphen-Gebührenwesen zu vereinfachen und dasselbe gleich dem Postporto in einen gemeinsamen Rahmen zu bringen, und in London sollen Schritte berathen werden, wie die Hochseefischerei unter allgemeinen Schutz gestellt werden kann.

Die Spinne.

(Nachdruck verboten.)

41) Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Eine Woche später fand bereits die erste Soiree im Tassilo'schen Palais statt. Barbro schwelgte in Wonne. Alles ging nach Wunsch. Sie hatte nicht nur von einem der berühmtesten Componisten und Klavierspieler, dem Professor B., die Zusage seines Erscheinens erhalten, sondern auch die bereitwillig gegebene Erklärung von demselben empfangen, ihren Gesang begleiten zu wollen.

Bei dieser Gelegenheit hatte sie sich auch vorgenommen, ihre lange zurückgedrängten Pläne wegen eines öffentlichen Auftretens zu fördern und alles daran zu setzen, den berühmten Künstler, von dessen Ruhm nicht nur Berlin, sondern das gesammte Deutschland zu jener Zeit erfüllt war, dafür zu gewinnen.

Seit acht Tagen schon hatte Barbro an nichts anderes gedacht als an dieses Fest. Gegen ihre Gewohnheit griff sie selbst mit in alles ein, half Souper und Zimmerausschmückung bestimmen und brachte auch allerlei selbständige Ideen vor, denen Tassilo bereitwillig Gehör schenkte.

Als sie am Nachmittag vor Beginn des Festes mit ihm die glänzend hergerichteten Gesellschaftsräume durchschritt, den inzwischen fertig gewordenen, neuen Musiksaal und den Speisesalon mit seinen prachtvollen Arrangements in Augenschein nahm, war sie von dem Anblick so überrascht, daß sie sich in der Aufwallung ihres Gefühls an Tassilos Arm hängte und diesen leise drückte.

Und da sagte Tassilo äußert erfreut und in seiner launigen Weise sprechend:

„So, also es gefällt dir, Barbro, geborene von Semidoff? Nun, dann ist der Zweck in rechter Weise erfüllt", und er forschte in ihren Mienen nach einer nochmaligen Bestätigung ihres Wohlgefallens!

Barbro spitzte den reizend geformten Mund und sagte, immer geneigt, jedem Ausdruck der Wärme entweder mit dem Gegentheil oder mit einem den Gefühlsdrang anderer dämpfenden Worte zu begegnen, langgezogen und leichthin:

„Na, ja, es geht, es geht, Riese!"

Und doch lag diesmal ein Anflug liebenswürdiger Neckerei im Ton, und da Tassilo angenehm davon berührt ward, gab er ihr in seiner launigen Weise eine freundliche Erwiderung.

Barbros gehobene Stimmung an dem heutigen Tage bewirkte auch, daß sie nach Beendigung ihrer Toilette mit glücklich herausfordernden Blicken sein Zimmer betrat und mit einem: „Na, wie findest du deine Frau Carmen, Zauberer?" auf ihn einsprach.

Und da war Tassilo so benommen von ihrer gleichsam unnahbaren Schönheit, daß er ihre unter den dunklen Wimpern so verführerisch strahlenden Augen suchte und in die Worte ausbrach:

„Wie schön, wie schön du bist, Psyche! Und nähme die Natur dir auch alles und ließe dir nur den Blick deiner Augen — dann wär's schon genug, um für Lebzeiten vor dir zu knieen"

Aber Barbro, wenn auch geschmeichelt, berichtigte seine Rede, schüttelte den Kopf und rief:

„Nein, du! Die Augen sind garnichts, sondern meine Stimme, meine Stimme, Riese! Und wenn du etwas vom Schicksal erbitten willst, dann wünsche Carmen, daß ihr die immer erhalten bleibt, denn wenn sie die verliert, schicke sie nur zum ewigen Weinen auf die kahle Heide bei Schloßhagen!"

* * *

Vor dem Portal des Tassilo'schen Palais war ein breitgestreifter Baldachin in rothen und gelben Farben aufgestellt, um die in zahlreichen Equipagen eintreffenden Gäste beim Aussteigen zu schützen. Das in Weiß und Gold gehaltene, reiche Treppenhaus mit den gewaltigen marmornen Aufgängen, auf deren Pfeilern sich mächtige goldbronzene Kandelaber erhoben, schwamm in Licht, und hinter den fast bis an den Plafond reichenden Glasthüren oben sah man die nicht minder in Lichtgold getauchten, hellen Corridore und einen Theil der mit der scharlachrothen Tassilo'schen Livrée bekleideten, zum Empfang der Gäste aufgestellten Dienerschaft.

Fünf im Carré gebaute, große, fürstlich eingerichtete Gesellschaftsräume, von denen das in der Mitte belegene durch Kuppellicht erhellt ward, und an das sich der neue Musik- und der Speisesaal anschlossen, nahmen die Geladenen auf.

Den Damen wurden nach der Begrüßung durch die Wirthe von der Dienerschaft Muskateller, Thee und Biscuits angeboten und den Herren mit etwas altem Cognac vermischter Champagner und zierliche Brödchen auf silbernen Tabletten servirt.

Das war ein Glänzen und Flimmern von seidenen Roben, Epauletten, Ordenssternen, Diamanten und sonstigem Schmuck, ein Drängen und Schieben, ein Summen und Schwirren von Stimmen, ein Gemisch von Duft und Wohlgerüchen und eine Farbenpracht sondergleichen!

Punkt halb zehn Uhr wurden die Herrschaften von Tassilo, der mit unermüdlicher Liebenswürdigkeit die Honneurs gemacht und jeden in besonderer Weise auszuzeichnen verstanden hatte, gebeten, sich in den Musiksaal zu begeben, und ein etwa vierzig Minuten dauerndes Concert, in dem die angesehensten Künstler mitwirkten, fesselte die Anwesenden bis zum letzten Augenblick in ungewöhnlicher Weise.

Zum Schluß erhob sich Barbro aus der Mitte der sie bewundernden Frauen und umschwärmenden Herren und trat, geleitet von dem Professor, auf das in dem Saale errichtete Podium. Sie trug ein enganschließendes, zartgefärbtes, lilaseidenes Kleid ohne Aufraffung und Besatz, aber mit einer langen, fürstlichen Schleppe, wodurch ihr unvergleichlicher Wuchs noch mehr zur Geltung gelangte; als Schmuck hatte sie einen dicht mit Brillanten besetzten Gürtel, der ihren Leib wie ein licht- und funkensprühendes Band einschloß, angelegt und im Haar eine Agraffe in Form eines leicht herabfallenden Blüthenzweiges, besetzt mit ebensolchen, hundertfältig blitzenden, großen und kleinen Diamanten und Opalen.

Und während sie mit ihrer hinreißenden Stimme sang, schien sich ihr ganzes Wesen zu verändern. Der schlanke Oberkörper erhielt bei dem Vortrage eine gebietende Haltung, Feuer und Leidenschaft flammten aus ihren Augen, man sah, daß echte Empfindung dem Gesange Ausdruck verlieh, und besonders in dem letzten Liede: Inquesta tomba von Beethoven, riß sie durch die Kraft, Fülle und Innigkeit ihrer Stimme die Gäste zu einem solchen, ehrlich empfundenen Enthusiasmus hin, daß die Beifallsbezeugungen kein Ende nehmen wollten.

Endlich löste sich der Kreis. Die Herren und Damen vertheilten sich wieder in die anstoßenden Räume, und bei dem lauten und lebhaften Conversiren war von nichts anderem die Rede als von Barbros wunderbarer Stimme.

Kaum zehn Minuten später gab dann Tassilo, der genau darauf hielt, daß keine langen Zwischenpausen eintraten, das Zeichen zum Souper. Die Flügelthüren zu dem lichtdurchflutheten Speisesaal öffneten sich, und die Gäste nahmen an den von Gold, Silber und Krystall strotzenden Tischen Platz.

Barbro ward von dem Professor B. zu Tisch geführt und zog nicht nur durch ihre strahlende Erscheinung, sondern auch durch ihre fast an Intimität streifende Lebendigkeit, mit der sie sich dem ihr auffällig den Hof machenden Nachbar, beifällig aufhorchend, lachend und seine Artigkeiten erwidernd, zuwandte, wiederholt die Aufmerksamkeit der Gäste auf sich.

Aber sie sah und hörte nicht, was um sie her vorging. Sie schwelgte in der Befriedigung, von diesem vielbewunderten und mit Auszeichnungen überschütteten Mann in solcher Weise bevorzugt zu werden, trank ein Glas Champagner nach dem anderen und gab sich zuletzt einer solchen leidenschaftlichen Ausgelassenheit und übersprudelnden Lebhaftigkeit hin, daß die Silberpunkte in ihren Augen wie flammende Feuer blitzten und ihr Wesen einen fast bacchantischen Charakter annahm.

Endlich gab Tassilo das Zeichen zum Aufbruch, und die Gesellschaft erhob sich unter den rauschenden Klängen einer von zwei Musik-Kapellen ausgeführten Polonaise.

Der Professor tanzte diese und den auf sie folgenden Walzer mit Barbro, zog sich aber, immer mehr berauscht von der hinreißenden Laune der schönen Frau, bald darauf mit ihr in eines der anstoßenden Gesellschaftszimmer zurück.

„Ich bitte, kommen Sie!" hub er an und richtete einen bittenden Blick aus seinen leidenschaftlichen Augen auf Barbro. „Bald verlasse ich wieder Berlin und vermag nicht zu sagen, wann ich zurückkehre. Wer weiß, ob ich Gelegenheit haben werde, Ihnen jemals wieder so nahe treten zu dürfen wie heute, — und dieses Glück möchte ich so lange wie möglich noch ganz genießen."

Und als sie ihm bereitwillig folgte, sich, echauffirt vom Tanzen, in einen der bequemen, mit türkischen Seidenstoffen bespannten Diwans warf,

Das ist ein bemerkenswerthes Zeichen unserer Zeit und einer der **wirklichen** Fortschritte der Gegenwart.

* **[Zur Frage des Paßzwanges in den Reichslanden.]** Wie die „Köln. Ztg." erfährt, sollen die elsässischen Reichstagsabgeordneten Petri und Zorn v. Bulach vorgestern vom Reichskanzler v. Caprivi in Audienz empfangen worden sein. Die Unterredung betraf vorwiegend die Verordnung über den Paßzwang. Herr v. Caprivi erklärte, der gänzlichen Aufhebung der Verordnung ständen Gründe der internationalen Politik entgegen, doch werde die mildere Handhabung derselben, wie sie in neuerer Zeit vielfach bemerkbar geworden, auch künftig geübt werden.

* **[Der socialdemokratische Antrag auf Verleihung des Rechtes, parlamentarische Untersuchungscommissionen]** einzusetzen, an den Reichstag gehört zu dem alten Repertoire der socialdemokratischen Forderungen. Er ist, bemerkt dazu die „Wes. Zeitung", im Jahre 1868 bereits von dem damaligen socialdemokratischen Abgeordneten Dr. Reincke gestellt, wurde indessen abgelehnt, da in Preußen, auf das hingewiesen worden, die Befugniß zur Niedersetzung derartiger Untersuchungscommissionen sich praktisch nicht bewährt habe. Ob dieser Einwand stichhaltig ist, wird jetzt noch einmal geprüft werden können. Thatsächlich ist die Untersuchung über die Verhältnisse der Arbeiter und Arbeiterhilfskassen, über die Verhältnisse der Spinner und Weber, sowie über das System der Banken und Geldcreditinstitute in Preußen von parlamentarischen Untersuchungscommissionen geführt worden. Dagegen hat die Untersuchung über das Eisenbahnconcessionswesen nicht vor einer solchen stattgefunden. Wohl hatte Abg. Lasker die Einsetzung einer solchen beantragt, aber die Regierung kam mit der Einsetzung einer Specialuntersuchungscommission, bestehend aus Beamten und Mitgliedern beider Häuser des Landtages, zuvor und zu Gunsten dieser zog Abg. Lasker seinen Antrag zurück. In England, und in dem englischen Parlamentsrecht wird das Urbild der preußischen Verfassungsbestimmung zu suchen sein, behufs ihrer Information Untersuchungscommissionen einzusetzen, bestehen neben den parlamentarischen noch königliche, d. h. von der Regierung eingesetzte Commissionen. Von ihnen sind die großen Untersuchungen über die Kinderarbeit (1840—43 und 1863—67), über die Gewerkvereine (1867—69), über die Kohlenproduction (1866—71), über die Eisenbahntarife (1865 bis 67), über das Trucksystem (1870—72), über die Friendly Societies (1870—74) und über die Eisenbahnunfälle (1874—77) geführt worden. Und sieht man, wie die Regierung nie davor zurückgeschreckt ist, zu den Arbeiten der von ihr niedergesetzten Commissionen alle Persönlichkeiten heranzuziehen, von denen sie Aufschluß erwarten konnte und von denen ein Theil, wie Frederik Harrison und Robert Applegarth, niemals in einer Parliamentary Committee einen Platz erhalten haben würden, so begreift sich wohl das Urtheil, daß die Unparteilichkeit und Allseitigkeit der Untersuchung größere Bürgschaften in einer königlichen Commission habe, und dieses Urtheil dürfte nicht nur auf die englischen Verhältnisse zutreffend sein. Wenn der gegenwärtige Reichstag eine Commission zur Untersuchung der Verhältnisse der Rhederei und des überseeischen Handels niedersetzte, würde überall die Ueberzeugung bestehen, daß das Ergebniß dieser Untersuchung ein sachgemäßes, zulängliches sein würde? Auch dürften sich gerade für Untersuchungen, wie die, auf welche das socialdemokratische „Volksblatt" hingewiesen hat, parlamentarische Commissionen, deren Arbeitszeit durch die Dauer der Parlamentssessionen eine enge Grenze gezogen wird, am wenigsten empfehlen. Immerhin wird auch diese Forderung der Socialdemokraten ernstlicherer Prüfung bedürfen. „Ich schätze an dem ganzen Regime der neueren Zeit nichts so sehr als die absolute Oeffentlichkeit; es soll kein Winkel des öffentlichen Lebens dunkel beiben", so äußerte sich Fürst Bismarck am 30. November 1874. Zur besseren Beleuchtung unseres öffentlichen Lebens würden aber auch parlamentarische Untersuchungen in Concurrenz mit den staatlichen beitragen können. Ein grundsätzlicher Widerspruch gegen die Forderung des Untersuchungsrechts für den Reichstag ist jedenfalls kaum zu erwarten, nachdem man dasselbe dem preußischen Landtage aus freien Stücken eingeräumt.

* **[Preßstimmen zu den Friedrichsruher Interviews.]** Von Interesse sind einige Aeußerungen der Presse über die Friedrichsruher Interviews. Entrüstet gegen die Presse spricht sich (obgleich sie in der nächsten Nummer selbst die Mittheilungen des Russen Lwow sehr ausführlich mittheilt) die „**Kreuzzeitung**" aus, indem sie sagt:

Diese Mittheilungen sind durch die gesammte Presse gelaufen; hier und da haben sie einigen Widerspruch hervorgerufen. Wenn wir z. B. überzeugt sind, daß Fürst Bismarck das ihm von Herrn Lwow in den Mund gelegte Wort über die Aussichtslosigkeit der internationalen Arbeiterschutz-Conferenz und die Reise des Kaisers nach Konstantinopel nicht gesprochen haben kann, so halten wir es nicht minder für ausgeschlossen, daß er sich, nach derselben Quelle, den Secretär des Grafen Peter Schuwalow „auf dem Berliner Congresse" von 1878 nennt. In jedem anderen Lande würde derartiges einen Schrei der Wuth zur Folge haben, unsere Presse dagegen scheint an dieser für das deutsche Selbstgefühl außerordentlich verletzenden Behauptung des Russen gar keinen Anstoß zu nehmen.

Wenn nun aber Herr Lwow wirklich, wie er behauptet, „alles wörtlich wiedergegeben" hat? Wozu überhaupt das Versteckspiel der „Kreuzzeitung", auf die Presse zu schlagen, die von diesen interessanten Interviews Akt nimmt, statt auf den eigentlichen Urheber derselben? Wenn wir uns übrigens nicht irren, hat die „Kreuzzeitung" selbst zu seiner Zeit zu denjenigen gehört, die in hellste „nationale" Entrüstung ausbrachen, wenn einmal ein freisinniger Abgeordneter mit einem ausländischen Correspondenten nur zusammen **gesehen** wurde, wie zur Zeit der berühmten Hetze gegen die „Engländerei" im Jahre 1888.

Dagegen findet die nationalliberale Münchener „**Allgem. Zeitung**" die Friedrichsruher Interviews durch fremdländische Correspondenten ganz in der Ordnung, indem sie ausführt:

Wenn wir auch nicht gerade sagen können, daß wir dem fremden Journalisten die Ehre gönnen, von dem größten Staatsmann des Jahrhunderts empfangen worden zu sein, schon deshalb nicht, weil uns aus früheren Zeiten die geflissentliche Feindschaft des Herrn Lwow gegen unser Vaterland wohlbekannt ist, so müssen wir doch gegen die gehässige Art und Weise Protest erheben, wie dieser und andere Besuche, die Fürst Bismarck empfängt, von einem gewissen Theil der Presse ausgebeutet worden. Ist es doch, als wollten jene Herren unseren eisernen Kanzler (gewesenen Kanzler. D. R.) unter ihre Curatel stellen und ihm vorschreiben, wen er zu sehen und was er zu reden hat. Ihre Sorge, daß von Friedrichsruh aus eine Gegenregierung stattfinde, ist für jeden, der deutsche und speciell preußische Verhältnisse kennt, nur lächerlich. Bei uns wird regiert von denen, die im Amt sind, und von Reichstag und Landtagen mitgewirkt, soweit die Grenzen der Verfassung es festsetzen. Das Recht, seine Meinung zu sagen, ist aber niemandem verkümmert und ein Ausnahmegesetz für den Fürsten Bismarck wird wohl auch niemand verlangen wollen.

* **[Die Europäer in der ostafrikanischen Schutztruppe.]** In die deutsch-ostafrikanische Truppe sind nach dem amtlichen „Colonialbl." seit Errichtung derselben insgesammt, mit Einschluß des Majors Wißmann, 248 Europäer eingestellt, davon sind bisher 65 in Abgang gekommen, es bleiben also noch 183; von den 65 sind ausgetreten 35 wegen Krankheit, 19 in Folge von Contractablauf und anderweiten Verpflichtungen, 11 starben. In dem Gefechte bei Palamakaa am 8. März war nach einem Berichte Wißmanns (Weißbuch) dem Oberbüchsenmacher Bauerscheidt durch ein feindliches Geschoß der rechte Daumen abgerissen worden. Derselbe befindet sich jetzt zu Sangerhausen in bester Gesundheit, seine Wunde ist vorzüglich geheilt. Am Fieber gestorben sind vier Europäer, nämlich: Zahlmeister Merkel, Brieftaubenmeister Gaßmann und Unteroffizier Schulz zu Zanzibar, sowie endlich Lieutenant v. Medem zu Mpwapwa; am Hitzschlag starben drei, sämmtlich im Gefecht oder beim Rückmarsch nach einem solchen, nämlich Feldwebel Peter, sowie die Unteroffiziere Gombert und Wilzick; Sergeant Ludwig und Unteroffizier Janner starben an Wunden, Lieutenant Theremin an Bauchfellentzündung und Stabsarzt Dr. Schmelzkopf ertrank bei versuchter Hilfeleistung.

Kassel, 19. Mai. Gegenwärtig wird ein von dem kurfürstlich hessischen Cabinetsrath a. D. A. Schimmelpfeng, Rechtsanwalt J. Martin und dem Herausgeber der in Melsungen erscheinenden „Hess. Blätter", W. Hopf, unterzeichneter Aufruf verbreitet, in welchem zum Beitritt zur „**hessischen Rechtspartei**" aufgefordert wird. Nach den Eingangsworten des Aufrufs wäre er auf die aus Anlaß der letzten Reichstagswahlen von vielen Seiten an die Unterzeichner desselben herangetretene dringende Aufforderung zurückzuführen, auf eine fortan regere Bethätigung der hessischen Rechtspartei hinzuwirken. Das darin ausgesprochene Programm der genannten Partei gipfelt in dem fortgesetzten „Protest gegen das im Jahre 1866 geschehene Unrecht und seine unvermeidlichen Folgen". — Arme Leute, diese hessischen Particularisten.

* **Aus Sachsen** wird der „Voss. Ztg." geschrieben, daß auf Grund einer Verordnung des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums am Sonntag von sämmtlichen **Kanzeln** herab eine **Ansprache an die Gemeinden** verlesen worden ist, die sich gegen die **Socialdemokratie** und den von ihr genährten „Geist der Unbotmäßigkeit und des Aufruhrs" wendet und „zur Rückkehr in den Schooß der Kirche" auffordert. Gleichzeitig mit jener Ansprache ist allen Geistlichen und Kirchenvorständen ein Begleitschreiben zugegangen, welches u. a. folgende Stelle enthält:

„Der Socialismus ist zumal in der Gestalt, die er neuerdings angenommen hat, augenscheinlich unendlich mehr als eine wirthschaftliche Theorie, er ist eine systematische, ausgesprochen antichristliche, gegen die ganze christliche Gesellschaftsordnung gerichtete Weltanschauung. Die treibende Kraft derselben ist der unser Geschlecht in weiten Kreisen beherrschende, von demagogischen Führern mit verführerischer Beredtsamkeit gepriesene Materialismus. Darin und in dem Umstande, daß der Socialismus sowohl tiefchristliche Gedanken in verzerrter Gestalt ausspricht, als das er an schwere Versäumnisse der christlichen Gesellschaft erinnert, liegt seine Macht über die Gemüther."

Um der socialen Noth unserer Zeit abzuhelfen, schlägt alsdann das Landesconsistorium vor allen Dingen eine Erweiterung der speciellen Seelsorge vor, die durch Zertheilung der Massenparochieen und Vermehrung der geistlichen Kräfte erleichtert werden soll. Die kirchliche Landesbehörde scheint demnach, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", zur Zeit derselben Ansicht zuzuneigen, welcher der conservative Abgeordnete Frhr. v. Friesen auf Rötha seiner Zeit auf der Landessynode Ausdruck gab, daß nämlich dem Umsichgreifen der Socialdemokratie in Sachsen nur dann wirksam begegnet werden könne, wenn man sich entschließe, noch etwa 200 neue Kirchen zu erbauen. So lange die sächsische Geistlichkeit auf dem ultraorthodoxen Standpunkt verharrt, den sie gegenwärtig einnimmt, dürften die Hoffnungen der kirchlichen Landesbehörde schon schwerlich in Erfüllung gehen.

Stuttgart, 19. Mai. Der **König** von Württemberg hat dem Bildhauer und Architecten Otto Rieth in Berlin, dem Schöpfer des jüngst enthüllten Monumentalbrunnens in Stuttgart, dessen Galathea-Figur die Orthodoxen der Schwabenresidenz in Entrüstung versetzte, die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Mai. An dem von dem Generalcomité der **land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung** veranstalteten Banket nahmen die Minister und die Vertreter des Auslandes Theil. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß toastete auf das Gedeihen der österreichischen Landwirthschaft.

Holland.

Haag, 20. Mai. Für den Fall der Annahme des der Kammer vorgelegten Gesetzentwurfs betreffs Verstaatlichung der Eisenbahnen beabsichtigt die Regierung den **Zonentarif** einzuführen. Bezügliche Berechnungen sind bereits vorgenommen worden. (B. Tgbl.)

△ **Rotterdam**, 19. Mai. Die Kamer van Koophandel (Handelskammer) in Haag hat in ihrer jüngsten Versammlung den Beschluß gefaßt, ihre Thätigkeit den **Arbeitseinstellungen** gegenüber auszubreiten, d. h. sie beschloß, die Regierung erwägen zu lassen, bei Zeiten Maßregeln zu treffen, um durch Bildung von Commissionen Arbeitgeber und Arbeiter bei Arbeitseinstellungen zusammen zu bringen und zu diesem Zweck sämmtliche Kamers van Koophandel auch zusammenzusetzen aus einer Anzahl von Arbeitgebern und Arbeitern, jedoch nur bei diesen Gelegenheiten.

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Die **Tarifcommission des internationalen Telegraphen-Congresses** verhandelte heute den Antrag Deutschlands auf Einführung eines internationalen **Einheitstarifs für Europa** und beschloß, dem Congreß zu empfehlen, den Antrag an das Berner Bureau zum Studium und zum Referat beim nächsten Congreß zu verweisen. (W. T.)

Paris, 20. Mai. **[Deputirtenkammer.]** Berathung des bereits von dem Senate votirten **Preßgesetzes**. Deschanel erkannte an, daß das Gesetz von 1881 über die Presse unzureichend, jedoch unter zahlreichen Abänderungen aufrecht zu erhalten sei. Der Redner verlangt die Beibehaltung der Geschworenen-Gerichte für Preßvergehen und sagt, eine offene und wahrhaft nationale Politik werde die Regierung der Republik stark machen. Eine solche werde es der Regierung ersparen, zu Ausnahme-Maßregeln greifen zu müssen. Der Deputirte Reinach entgegnete, daß der vorliegende Gesetzentwurf die Freiheit der Presse nicht berühre, sondern bezwecke, gegen die Zügellosigkeit, die Beleidigungen und Verleumdungen einzuschreiten, welche nichts mit der Freiheit der Presse gemein hätten. Die Fortsetzung der Berathung wurde auf nächsten Donnerstag vertagt. (W. T.)

England.

AC. **London**, 20. Mai. Der **Prinz von Wales** enthüllte gestern das von den Offizieren und Mannschaften des kgl. Geniecorps dem in Chartum gefallenen **General Gordon** in Chatam gesetzte **Bronce-Denkmal**, welches Gordon auf einem Kameele reitend darstellt, wie er seine letzte Reise durch die Wüste nach Chartum antritt. Sein Haupt ist mit einem Fez bedeckt und in der rechten Hand hält er einen Stock. Der Sockel trägt auf einem Medaillon folgende Inschrift:

„Charles George Gordon, vom kgl. Geniecorps, Ritter des Bathordens, Generalmajor der britischen Armee, Mandarin von China, Pascha der Türkei, Generalgouverneur des Sudan. Er wurde geboren in Woolwich am 28. Januar 1833 und getödtet in Chartum am 26. Januar 1885. Errichtet von dem Corps der kgl. Ingenieure."

Der Herzog von Cambridge, der Kriegsminister Stanhope, Lord Wolseley und viele andere höhere Generäle wohnten der Enthüllungsfeier bei.

AC. **[Befehlshaber der indischen Armee.]** Es verlautet, daß an Stelle des General Sir Frederik Roberts, dessen Amtszeit zum Beginn nächsten Jahres abläuft, Lord Wolseley zum Oberbefehlshaber der indischen Armee ernannt werden wird.

Belgien.

Brüssel, 20. Mai. Der „**internationale Bergmanns-Tag**" in Jolimon wurde heute Mittag in Gegenwart von 130 Delegirten eröffnet. Deutsche Vertreter sind, der „Frankf. Ztg." zufolge, nur fünf anwesend. Nach der Begrüßung wurde die Prüfung der Mandate vorgenommen.

Serbien.

PC. **Belgrad**, 17. Mai. Das heute stattgefundene Leichenbegängniß des am vorhergehenden Tage verstorbenen irredentistischen Schriftstellers Kazanski, der zuletzt als Redacteur der Zeitschrift „Velika Serbija" fungirte, gestaltete sich zu einer **bedeutenden großserbischen Demonstration**. Da der Verstorbene früher Offizier gewesen war, erhielt er militärischen Conduct, an welchem sich die gesammte Generalität und das Offiziercorps betheiligten. Dem Zuge folgten Deputationen aus Montenegro, Altserbien, dem Banat und der Herzegowina, welche im Nationalkostüm erschienen waren, ferner mehrere Minister und der russische Gesandte Herr Persiani mit dem gesammten Personal der Gesandtschaft. Daran reihten sich in langem Zuge Gesangvereine, zahlreiche Beamte und eine überaus große Volksmenge. Aus Bosnien und der Herzegowina, ebenso aus dem Banat waren mehrere hundert Depeschen eingelaufen.

Rußland.

Aus Moskau wird der „Volksztg." geschrieben: Die Auspeitschung des altadligen Hofadvokaten v. Koroleff auf einem hiesigen Polizeibureau macht ungeheures Aufsehen in ganz Rußland. Herr v. Koroleff, der am Petersburger Hofe sehr gut angeschrieben ist, wollte sich vor kurzem an einem Abende von einem Spaziergange nach Hause begeben. In seiner Begleitung befand sich ein Student der Rechte. Plötzlich wurden die Beiden von Geheimpolizisten auf der Straße verhaftet und zur nächsten Polizeistation geschleppt. Als v. K. im Bewußtsein seiner völligen Schuldlosigkeit die Abfassung eines Protokolls und alsdann seine sofortige Freilassung wie diejenige seines Begleiters forderte, ließ ihn der Polizeibeamte mit Ruthen auspeitschen, in Fesseln legen und in das Polizeigefängniß abführen. Dasselbe Schicksal widerfuhr dem Studenten. Am anderen Tage erhielten allerdings die Beiden ihre Freiheit wieder, aber die Ruthenhiebe hatten sie weg. Da nun in Rußland kein Adliger, der im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist, körperlich gezüchtigt werden darf, so hat der Staatsanwalt gegen den brutalen Polizeibeamten die Untersuchung bereits eingeleitet und seine Amtsentsetzung verfügen lassen.

Afrika.

AC. Einem Telegramm des Bureau Reuter aus Accra vom 19. d. zufolge sind die **französischen Operationen in Dahomey** zeitweilig eingestellt worden.

Telegraphischer Specialdienst

der Danziger Zeitung.

Militärcommission des Reichstages.

Berlin, 21. Mai. In der Sitzung der Militärcommission (über deren Verlauf wir bereits in unserer gestrigen Abendnummer einen kurzen Bericht gebracht haben. D. R.) legte der Kriegsminister v. Verdy die Grundzüge der in Aussicht genommenen **Heeresorganisation** dar und betonte, daß es sich dabei bis jetzt nur um Ideen handele, welche im Schooße der preußischen Regierung erörtert worden seien, ohne daß die Reichsregierung schon damit befaßt sei. Diese Vorschläge hätten auch bis jetzt noch keine concrete Form angenommen, er könne daher auch über die damit verknüpften Kosten heute noch nichts sagen. Ebenso wenig sei es möglich zu sagen, wann es möglich sein werde, diese Organisation durchzuführen, doch werde man dieselbe jedenfalls staffelweise durchführen müssen. Es werde sich aber darum handeln, die bestehenden Truppenorganisationen in der Richtung dieser Pläne auszugestalten, also die bestehenden Armeecorps zu verstärken und keine neuen Truppenkörper zu schaffen. Ueber die Zahlen, um die es sich hier handele, machte der Kriegsminister folgende Mittheilungen: aus drei Jahrgängen der Diensttauglichen würden jedes Jahr 11 500 Mann, zusammen also 34 500 Mann zurückgestellt, ferner könnten aus der Zahl der für bedingungsweise tauglich Erklärten 20 000 Mann entnommen werden, was also eine Gesammtsumme von 54 500 Mann ausmachen würde. Die heute geforderten 18 Millionen sollten nur dazu dienen, die **Mindestanforderung** in Bezug auf die solide Ausgestaltung derjenigen Waffen durchzuführen, für welche sie gefordert seien. Das stelle den ersten Schritt dar, um die vorhandenen Truppenkörper in Normalorganisation zu bringen. Die Ersatzreserve bezeichnet der Minister als zur Zeit noch unentbehrlich, eine Aufgabe des späteren Systems werde es sein, dieselbe entbehrlich zu machen. Zum Schluß streifte er die Abrüstungsfrage, der gegenüber er sich sehr skeptisch äußerte.

Abg. **v. Bennigsen** (nat.-lib.) erklärte, daß nach diesen Mittheilungen die Vorlage nur im Hinblick auf die späteren Ziele der Verwaltung behandelt werden könne. Dieses Ziel sei die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht. Sie werde nicht möglich sein, wenn nicht eine **kürzere Dienstzeit** dafür als Aequivalent gewährt werde. Dieselbe sei vielleicht heute noch nicht durchführbar, aber diese Forderung werde darum nicht verschwinden.

Abg. **Richter** (freis.) erklärte für seine Person, daß er nach den Darlegungen des Ministers sich auf den Standpunkt stellen müsse: „keine neuen Soldaten ohne Verkürzung der Dienstzeit". Die heutige Vorlage sei der erste Schritt auf dem ganzen vom Kriegsminister vorgezeichneten Wege, daher müsse man schon hier alle Consequenzen für die Zukunft ziehen. Es sei ein falsches Princip, nach der Schaffung eines idealen Wehrsystems zu streben, lediglich um ein solches zu haben, ohne

---

in ihrer nachlässig graciösen Art den wundervollen Oberkörper dehnte und die schmalen Füße ausstreckte, griff er nach ihrer Hand und flüsterte:

„Ach, allerschönste Frau und Gebieterin, mit Ihnen gemeinsam durch die Welt zu ziehen, Triumphe zu ernten, ganz sich zu vertiefen in die Schönheiten der Kunst, aber auch alles mit Ihnen zu theilen, zu genießen, das wäre ein fast undenkbares Glück! Wie beneide ich Herrn v. Tassilo, ein so schönes Wesen sein eigen zu nennen!"

Des Mannes Augen brannten, und Barbro sog das Gift, das seinem Munde entströmte, begierig ein.

Als sie nicht antwortete, ihm aber auch nicht wehrte, sondern sich ängstlich umschaute, ob auch jemand die Vorgänge beobachte, neigte er sich näher zu ihr und flüsterte mit stürmischem Athem:

„Aus ihren Augen zieh' ich diese Lehre:
Sie sprühn noch jetzt Prometheus' echte Gluth,
Sie sind das Buch, die Kunst, die hohe Schule,
Die alle Welt umfaßt, erläutert, nährt —
Sonst überall nichts so vollkommen!"

Barbro schüttelte geschmeichelt den Kopf, aber während sie diese äußerlich abwehrende Bewegung machte, gab sie ihm seine Werbung durch heiße Blicke zurück. Es war keineswegs Liebe, die sie plötzlich erfaßte, aber ihre Fraueneitelkeit, daß dieser vielumworbene Mann ihr solche Dinge sagte, ward rege und riß sie fast besinnungslos fort.

Ihr Blut fieberte. Ihr höchster Wunsch war erfüllt. Sie hatte abermals bewiesen, was sie konnte, aber sie feierte auch noch einen anderen Erfolg. Sie hatte die Befriedigung, zu sehen, wie sie die Menschen zu umstricken und zu bezaubern vermochte, wenn sie es darauf anlegte, sie zu gewinnen.

„Wann sehen wir uns wieder, gnädige Frau?" hub der Professor an. „Und noch eins: Für das Concert befehlen Sie ganz über mich. Ich werde durchaus zurücktreten und nur Ihrem Erfolg, der — ich weiß es — ein ungeahnter sein wird, jeglichen Vorschub zu leisten."

Ah, das war für Barbros Ohr die herrlichste Musik! Kein Orgelbrausen, kein süßes Erklingen einer menschlichen Stimme, kein Instrument mit all seinen lieblich oder rauschend wechselnden Tönen glich diesem Zauberlaut. Und sie achtete auch nicht darauf, daß vom Tanz ermüdete Gäste die Köpfe ins Zimmer steckten und hereinschauten.

Als die anhebende Polka eine Anzahl von Herren veranlaßte, Barbro um eine Tour zu bitten, lehnte sie, ihrer Pflichten als Wirthin garnicht gedenkend, wegen starker Ermüdung ab und gab sich von neuem dem ihre Vernunft und ihre Sinne umnebelnden Geplauder mit dem Künstler hin.

Auch streckte sie, als der Professor nochmals auf die Einzelheiten des Concerts, die Wahl der Lieder, die Reihenfolge im Programm, die Hinzuziehung anderer Künstler zurückkam, plötzlich stürmisch die Hand aus und ließ ihn durch ihre Blicke noch weit mehr vermuthen, als was wirklich in ihr vorging.

Aber wenig später, nach dem Genuß einer von der Dienerschaft in Kristallschalen präsentirten kalten Ananasbowle, deren Inhalt Barbro in einem Zuge hinabstürzte, fühlte sie jählings eine eigenthümliche Schwere in ihrem Kopf. Alles drehte sich um sie herum, und erschreckt und nun doch sich bewußt werdend, welche Aufgaben sie als Wirthin zu erfüllen habe, raffte sie sich mit ganzer Willenskraft auf und ersuchte zunächst den Professor, frische Luft ins Zimmer eindringen zu lassen und sie sodann in den Saal zurückzuführen.

Er entsprach ihrem Wunsch, aber als sie sich auf seinen Arm stützte und dem geöffneten Fenster zuwandte, sprach er noch einmal mit schmeichelnden Reden auf sie ein und bat, ihm eine Gunst gewähren zu wollen.

„Eine Gunst?"

„Ja, meine gnädige Frau, verehren Sie mir zum Andenken die Rose, die Sie vorher bei Tisch an Ihre Brust steckten."

Und Barbro that's, aber während sie noch weiter flüsterten, erschien plötzlich Tassilo in der Thür mit seinem finsteren, dunklen Kopf und sagte, als beide sich erschrocken umwandten, kalt:

„Es scheint höchste Zeit, daß du dich nach deinen Gästen umsiehst!" Und zu dem Professor in einem Ton, der schwer eine Ablehnung aufkommen ließ: „Darf ich Sie vielleicht ins Rauchzimmer einladen, Herr Professor? Ich weiß, Sie lieben eine gute Havanna-Cigarre."

Der Professor nickte verlegen und folgte Tassilo.

(Forts. folgt.)

Rücksicht auf das, was bei den Nachbarn vorgehe. Das richtigere und natürlichere sei die Rücksicht auf die Aenderung der Verhältnisse bei den Nachbarvölkern. Aus diesen Gründen sei auch Scharnhorst allein zur Schaffung der allgemeinen Wehrpflicht gekommen. Er könne sich nicht begnügen mit der effectiven Verkürzung der Dienstzeit unter Beibehaltung des Systems der Dispositionsurlauber. Ferner streifte der Redner die Bevorzugung des Adels im Offiziercorps, die massenhafte Verabschiedung der Offiziere, die ausschließliche Besetzung der Civilversorgungs-Stellen durch Unteroffiziere, die Ausschließung der Juden aus dem Offiziercorps; alles das dürfte bei einer wirklichen Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht nicht beibehalten werden.

Abg. **Windthorst** betonte, daß nach den heutigen Erklärungen ihm die Stellung zu der Vorlage erschwert worden sei. Er vermißte jede Andeutung über die finanzielle Wirkung des großen Planes und fragte, wo denn, wenn wir ein Volk in Waffen haben sollten, die Stände blieben, welche für die Ernährung und finanzielle Aufrechterhaltung des Staates zu sorgen hätten. Er wünschte eine bindende Erklärung darüber, ob für den Herbst eine weitere militärische Vorlage zu erwarten sei, die angeblich 5 Millionen erfordern solle.

Der Reichsschatzsecretär **v. Maltzahn** erklärte, daß die Frage der finanziellen Deckung späterer Forderungen noch nicht an die Regierungen herangetreten sei, und daß er daher auch keine Auskunft darüber geben könne. Ebenso wie der Kriegsminister meinte er, daß durch die Bewilligung der heutigen Vorlage niemand ein Engagement für die Zukunft übernehme.

In der weiteren Debatte erklärten auch die Abgg. **v. Huene** (Centr.) und **Rickert** die Unmöglichkeit, den Organisationsplan der Regierung durchzuführen, ohne die Bewilligung der zweijährigen Wehrpflicht.

Abg. **Rickert** erklärte, er sei dem Kriegsminister dankbar für seine Offenheit, er glaube jedoch allerdings nicht, daß damit der Regierungsvorlage der Weg geebnet worden sei. Diese Mittheilungen ließen völlig unklar, welche finanzielle Forderungen hervortreten werden. Die Consequenz daraus sei, daß man alles vertagen müßte bis zum Herbst, was nicht unbedingt jetzt zu lösen nothwendig sei. Die Eröffnungen des Kriegsministers wollten die Vorbereitung für einen Existenzkampf, den Deutschland aus eigener Kraft bestehen müsse. Eine sehr wesentliche Reservekraft seien die Finanzen, das sei in Preußen immer beachtet worden. Der Zukunftsplan sei gleichbedeutend mit der Vernichtung der dreijährigen Dienstzeit, denn daß diese bei der Durchführung des Planes nicht aufrecht zu erhalten sei, sei sonnenklar. Die zweijährige Dienstzeit sei beinahe selbst unter dem Kriegsminister Roon concedirt worden. Die Dienstzeitfrage müsse bei der gegenwärtigen Vorlage zum Ausdruck kommen. Daß die Verkürzung der Dienstzeit thunlich sei, gebe er zu, die Vortheile seien indeß sehr groß für die Einzelnen. Das Septennat sei lediglich ein diplomatisches Mittel gewesen, um die Opposition zu vernichten, und sei jetzt bereits aufgegeben worden. Für alle Theile sei am besten die jährliche Präsenzfeststellung. Der Redner kündigte einen darauf bezüglichen Antrag an und verlangte ferner auch Reformen, welche der heutigen Zeit entsprächen, betreffend die Begünstigung des Adels und die Nichtzulassung jüdischer Offiziere, welche der Verfassung widerspreche.

General **v. Falkenstein** legte sodann in eingehender Weise die Stellung der Regierung zur zweijährigen Dienstzeit dar. Die gesetzlich verkürzte Dienstzeit habe stets ungünstige Resultate gehabt. 1866 hätten die deutschen Südstaaten nur dem Mangel an Ausbildung in Folge der kurzen Dienstzeit ihre Mißerfolge zu verdanken gehabt. Für die Heeresverwaltung bedeute die Verkürzung der Dienstzeit unter allen Umständen eine Verringerung der Wehrkraft. Der Redner legte dann zahlenmäßig dar, daß bis jetzt bei der Infanterie und den Jägern 41 Procent der Ausgebildeten thatsächlich nur 2 Jahre dienen; damit berechne sich die thatsächliche Dienstzeit bei diesen Waffen auf durchschnittlich 28½ Monate. Das sei die äußerste Grenze, an welche herangegangen werden könne. Die Verkürzung der Dienstzeit würde auch die Erhöhung des Bestandes an Offizieren und Unteroffizieren bedingen. Jede Compagnie müßte einen Unteroffizier und 5 Mann mehr bekommen, damit das Pensum der Ausbildung erledigt werden könne. Die Beschaffung dieser Offiziere und Unteroffiziere sei für den Augenblick nicht möglich. Das Militärbudget würde durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit um mindestens 110 Millionen in den einmaligen Ausgaben durch Kasernirungen, Schießplätze u. s. w. gesteigert werden. Die Unteroffizierfrage sei mit der Aufrechterhaltung der dreijährigen Dienstzeit eng verknüpft, da erst im dritten Jahre die Qualification des Mannes zum Unteroffizier erkennbar sei. Die Vereinfachung der Exercierformen habe nicht das Geringste mit der Verkürzung der besseren Ausbildung für Kriegszwecke zu thun. Die gesetzliche 2½jährige Dienstzeit würde das Schlimmste von allem sein, zur Zeit könne die zweijährige Dienstzeit unter keinen Umständen eingeführt werden. Sollten sich aber in der Zukunft die Verhältnisse so ändern, daß eine genügende Verstärkung an Offizieren und Unteroffizieren erreicht werden könne, so werde die Heeresverwaltung die erste sein, welche mit der Forderung an die Volksvertretung herantreten werde, die für die Durchführung der zweijährigen Dienstzeit nothwendigen Mittel zu bewilligen.

Wien, 21. Mai. Ueber den bereits kurz gemeldeten **Zusammenstoß zwischen Militär und Arbeitern** in Pankraz wird aus Pilsen weiter gemeldet: Die Arbeiter griffen den Marthaschacht gewaltsam an, wurden aber von dem daselbst stationirten Zuge Infanterie zurückgewiesen. Einige Arbeiter wurden dabei getödtet, mehrere verwundet. Eine Escadron Cavallerie ist von Stab nach Nürschau verlegt worden.

Prag, 21. Mai. (Privattelegramm.) In den nächsten Tagen erfolgt der Zusammentritt der unter jungtschechischem Patronate stehenden Vereine für die Errichtung eines **Denkmals für Huß** in Prag.

Pest, 21. Mai. Der **Ausschuß des Unterhauses** hat die Vorlage betreffend die **Sonntagsruhe** angenommen, nachdem Minister Baroß sich auch auf die bezüglichen Beschlüsse der Berliner Conferenz bezogen hatte.

London, 21. Mai. (Privattelegramm.) Die Exkönigin von Spanien **Isabella** ist hier angekommen, hat die Königin Victoria in Windsor besucht und einem Hofball im Buckingham-Palast beigewohnt.

Rom, 21. Mai. (Privattelegramm.) Der Papst ließ das hiesige **slavische Collegium San Girolamo** plötzlich schließen. Es verlautet, daß große Ungehörigkeiten im Collegium vorgekommen seien.

Petersburg, 21. Mai. General **Tschernajew** ist wieder in den activen Militärdienst eingetreten und unter Stellung à la suite des Generalstabes zum Mitglied des Kriegsraths ernannt worden.

Danzig, 22. Mai.

* **[Generalversammlung der Kaufmannschaft.]** In der gestern Nachmittag im Artushofe abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Corporation der Danziger Kaufmannschaft wurde der Bericht über die Thätigkeit des Vorsteher-Amtes im verflossenen Jahre vorgelegt. Derselbe geht den Corporationsmitgliedern in je einem Druckexemplare zu. Ebenso gelangten die Rechnungen der Corporation und der Speicherbahn für 1889 zur Vorlage; und es wurden zu Revisoren derselben die Herren Enß, Kreßmann und Max Steffens gewählt. Schließlich wurde eine vom Vorsteher-Amte beantragte Nachbewilligung zum Etat pro 1890 beschlossen.

* **[Pfingst-Extrazug.]** Am zweiten Pfingst-Feiertage wird Morgens 6 Uhr 45 Minuten ein Extrazug vom Bahnhof Legethor nach Carthaus abgelassen werden, der Vormittags um 9 Uhr in Carthaus eintrifft und von da 8 Uhr 20 Min. wieder abfährt. Zu dem Zuge, welcher auf allen Zwischenstationen anhält, werden Fahrkarten 2. und 3. Klasse nach Carthaus, Zuckau und Kahlbude zu dem einfachen tarifmäßigen Fahrpreise ausgegeben, welche zur Hin- und Rückreise berechtigen.

* **[Reichsgerichts-Entscheidung.]** Ein **insolventer Schuldner**, welcher, obwohl er seine Zahlungsunfähigkeit kannte, einem Gläubiger in der Absicht, ihn vor den übrigen Gläubigern zu begünstigen, eine Urkunde gewährt, aus welcher nach § 702 der Civilprozeßordnung die sofortige Zwangsvollstreckung stattfindet, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 14. März 1890 nicht wegen Gläubigerbegünstigung aus § 211 der Concurs-Ordnung zu bestrafen, wenn der begünstigte Gläubiger von der Urkunde keinen Gebrauch gemacht hat.

* **[Personalien.]** An die Stelle des Herrn Oberpräsidialrath v. Gerlach, der, wie schon gemeldet, in den Ruhestand tritt, wird Herr Oberregierungsrath v. Pusch, bisher in Marienwerder, treten. Herr Verwaltungs-Gerichts-Director v. Nickisch-Rosenegk ist als Oberregierungsrath nach Marienwerder versetzt worden.

* **[Abonnements-Concerte im Apollo-Saale.]** Von Herrn C. Ziemssen werden wir um die Mittheilung ersucht, daß es ihm zu seinem Bedauern, trotz aller Mühe, nicht mehr gelungen sei, für das letzte VI. Abonnements-Concert der soeben abgelaufenen Saison ein genügendes Künstler-Ensemble zu engagiren. Um die Herren Prof. de Ahna, Barth, Hausmann oder eine entsprechende Vereinigung für nur ein hiesiges Concert zu gewinnen, handelte es sich diesmal um Anschluß noch eines Concertes in einer anderen Stadt, damit die Kosten für Danzig sich entsprechend herabminderten. Diese Bemühungen waren trotz mehrerer Reisen fruchtlos. Herr Ziemssen bittet daher die Freunde seiner künstlerischen Bestrebungen um gütige Nachsicht, wenn er das restirende Concert des in diesem Jahre so ungewöhnlich frühzeitig eingetretenen warmen Wetters wegen bis zum Herbste verschiebe. Im nächsten Winter werde nach Absolvirung dieses restirenden Concertes ein neues Abonnement auf nur 5 Concerte eröffnet werden.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 11. bis 17. Mai.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 47 männliche, 46 weibliche, zusammen 93 Kinder. Todtgeboren 1 männliches Kind. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 26 männliche, 24 weibliche, zusammen 50 Personen, darunter Kinder im Alter von 0–1 Jahr: 19 ehelich, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 9, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 8, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 2, Lungenschwindsucht 5, Acute Erkrankungen der Athmungsorgane 4, alle übrigen Krankheiten 26, Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, Selbstmord 2.

Dirschau, 21. Mai. Der **Kaiser** trifft morgen Nachts 12 Uhr 10 Minuten hier ein und reist um 12 Uhr 15 Min. weiter. (N. Dirsch. Z.)

Dirschau, 21. Mai. Eine interessante Entdeckung ist vor einiger Zeit in der hiesigen Umgegend gemacht worden. Bei dem Chausseebau zwischen Damerau und Mestin ist unmittelbar hinter dem Dorfe Damerau ein **Massengrab** entdeckt worden. In der geringen Tiefe von einem Fuß unter der Oberfläche wurden gegen 100 Gerippe gefunden, welche mit einer Kalkschicht bedeckt waren. Offenbar hat in der Nähe des Grabes ein Gefecht stattgefunden, welches wohl in den napoleonischen Kriegen stattgefunden haben mag, da die Schädel und Gerippe noch ziemlich gut erhalten sind. (Drsch. Z.)

Königsberg, 20. Mai. Die Kaiserin hat bald nach ihrer Rückkehr in das Neue Palais an den Herrn Oberpräsidenten hierselbst ein Telegramm gelangen lassen und darin der Freude und Befriedigung über die in Ostpreußen verlebten Tage wiederholten Ausdruck gegeben. (K. A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

AC. **[Stanley über die Frauen.]** Sollte Stanley, wie es wahrscheinlich ist, nach Afrika zurückkehren, so wird seine künftige Gattin, Fräul. Dorothy Tennant, ihn begleiten. Die offene Ankündigung der jetzt drei Jahre bestandenen Verlobung verleiht vielen Aeußerungen Stanleys über Frauen — und ihrer sind nicht wenige — die rechte Deutung. Schrieb er doch vor kurzem: „Die Frauen, ob weiße oder schwarze, stehen hoch über uns. Sie sind menschenfreundlicher, schneller mit ihrer Sympathie, einnehmbarer für neue Gedanken, als wir vom anderen Geschlecht. Ich habe 20 Jahre nach einer Frau gesucht und niemals die Zeit dazu gehabt.“ Eine andere Stelle aus einem seiner Briefe aus Afrika lautet: „Ich kann nicht mit Frauen sprechen. In ihrer Gegenwart bin ich gerade ein solcher Heuchler, wie andere. Es ärgert mich, daß ich affectiren und mich parodiren muß, weil ich wie andere denke, daß eine andere Art, sich zu geben, den Frauen nicht gefallen würde. Es ist eine so falsche Stellung, daß ich mich nicht gerne in dieselbe begebe.“ Aehnliche Gedanken hat Stanley wiederholt ausgesprochen. Einmal schreibt er: „Ich kann bei Leibe nicht stillsitzen, sobald die Liebe auf die Tagesordnung kommt. Ich habe mein Leben im Verkehr mit Männern, nicht mit Frauen verbracht. Die intensive Rauhheit, Einfachheit, Geradheit habe ich mir durch die bloße Gewalt der Verhältnisse angeeignet. Dichter und Frauen scheinen mir so weich, so ganz anders geartet zu sein, als der gröbere Typus der Menschheit, daß man bald herausfühlt, daß man seine Rede im Gespräch mit ihnen sänftigen oder eine eigenartige Betonung anwenden muß, damit man nicht anstößt, wo gar keine Absicht vorlag. Daher sind die Männer selten aufrichtig gegen Frauen oder Dichter.“

* **Berlin**, 21. Mai. Ueber den **Selbstmordversuch eines Referendars** — aus unglücklicher Liebe — berichtet das „Berl. Tagebl.“: Seit mehreren Jahren unterhielt in Berlin ein 27jähriger Referendar H. C. ein Liebesverhältniß mit einer 48 Jahre alten Klavierlehrerin Frau Luise K., welche trotz ihres vorgeschrittenen Alters eine recht stattliche Erscheinung war und von ihrem Ehemann getrennt lebte. Nach etwa dreijähriger Bekanntschaft reifte in der Klavierlehrerin der an sich ganz vernünftige, aber freilich etwas verspätete Entschluß, dem Verhältniß mit dem jungen Rechtsbeflissenen ein Ende zu machen, und so reiste sie am Himmelfahrtstage plötzlich nach Bremerhaven, woselbst ihre betagte Mutter lebt. Gestern Vormittag kehrte sie zurück, um ihre Wohnungs-Angelegenheiten mit dem Hauswirth zu regeln und dann definitiv nach Bremerhaven überzusiedeln. Hermann C., welcher von einer Trennung nichts wissen wollte, kam gerade dazu, um zu seinem Schrecken zu sehen, daß die Geliebte Ernst machte; denn ein Möbelwagen hielt vor der Thür, und die Bedienungsmannschaft desselben machte sich eben daran, die Möbel der Frau K. aufzuladen. Aufgeregt begehrte er bei der Nachbarin, Frau Wittwe Pfennig, Einlaß und bat diese, bei ihr einige Zeilen schreiben zu dürfen, da drüben, in der Wohnung seiner Geliebten, zu viel Geräusch sei. Frau Pfennig gewährte dem jungen Manne die Bitte gern und schickte sich an, das Haus zu verlassen, um Einkäufe zu machen. Auf der Treppe hörte sie plötzlich einen Schuß in ihrer Wohnung fallen und kehrte daher schleunigst um. Sie fand den Referendar C. bewußtlos am Boden liegend vor, neben demselben lag ein sechsläufiger Revolver, aus welchem augenscheinlich der Schuß abgefeuert worden war. Sie rief schnell Hilfe herbei, und ein vom Polizeirevier entsandter Schutzmann hob den Selbstmordcandidaten auf und untersuchte dessen Wunde. Es stellte sich heraus, daß der Schuß, der das Herz treffen sollte, den linken Arm durchbohrt hatte, eine unmittelbare Lebensgefahr liegt daher nicht vor. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde der Verwundete mittelst Droschke nach der Charité transportirt. Die Klavierlehrerin Frau K. scheint trotz der inständigen Bitten, mit welchen C. vor seiner Fahrt nach der Charité sie bestimmte, bei ihrem Entschlusse, das aussichtslose Verhältniß auf immer zu lösen, beharren zu wollen, denn dieselbe ist bereits gestern Abend nach Bremerhaven abgedampft.

AC. **London**, 20. Mai. Das **50jährige Jubiläum der Einführung der Briefmarke** in England wurde von der Londoner Philatelischen Gesellschaft durch eine Ausstellung von Postwerthzeichen begangen, welche der Herzog von Edinburgh gestern in den Portman Rooms, Baker Street, eröffnete. Die Ausstellung ist unstreitig die größte, vollkommenste und interessanteste ihrer Art, die jemals veranstaltet worden ist. Das englische Postamt, die britischen Steuerbehörden, die Kronagenten für die Colonien, das indische Amt, die Generalagenten für das Cap der guten Hoffnung sowie zahlreiche Privatsammler von Briefmarken in allen Welttheilen befinden sich unter den Ausstellern.

Aus Nervi, bei Genua, vom 16. Mai 1890 wird uns geschrieben: Seit mehreren Tagen hält sich hier der Professor **G. Schweinfurth** auf, nachdem derselbe aus Afrika von Port Said mit dem Norddeutschen Lloyddampfer „Preußen“ in Genua angelangt war. Derselbe will durch seinen hiesigen Aufenthalt den Uebergang aus dem heißen Klima Afrikas in das norddeutsche Klima vermitteln. Er führt ein **Bild von Emin Pascha** bei sich, welches denselben durchaus nicht so elend und angegriffen erscheinen läßt, als man ihn zum öfteren geschildert hat. Die von Dr. Emin zu Bagamoyo 30. März 1890 mit seiner sehr feinen und zierlichen Handschrift auf das Bild gesetzte Widmung an Herrn Prof. Dr. G. Schweinfurth läßt auch erkennen, daß die Augen Emin Paschas nicht so gelitten haben können, wie man berichtet hat.

Schiffsnachrichten.

Danzig, 21. Mai. Schiff „**Vera**“, Capt. Banselow, ist von Southampton nach Danzig, Schiff „**Fortuna**“, Capt. Wachowski, von London nach Quebec gesegelt.

Stettin, 21. Mai. Die Hebung des vor kurzem in der Nähe des Feuerschiffs „Swantewitz“ gesunkenen Gaffelschooners „**Maria Dorothea**“ ist gestern glücklich bewerkstelligt worden. Der Schooner ist gestern Abend im Schlepptau eines Bugsirdampfers hier eingetroffen.

Zuschriften an die Redaction.

Obgleich die Redaction bereits einige Angaben in der Zuschrift, welche Herr Director Alexander Gibsone unterm 17. Mai in der „Danziger Zeitung“ veröffentlicht hat, richtig stellte, fühle ich mich doch noch zu kurzer Entgegnung behufs weiterer Richtigstellung veranlaßt.

Es ist zunächst nicht richtig, daß der Dampfer „Rügen“ durch den Strandvogt in Hela herbeigerufen worden ist, sondern, wie aus einem zwischen dem Rheder des Dampfers „Rügen“ und mir geführten Depeschenwechsel, der in meinem Bureau zur Einsicht ausliegt *), hervorgeht, **habe ich nur allein die Herreise des Rheders vom Dampfer „Rügen“ veranlaßt**, die demnächst zur Herbeiführung des Dampfers „Rügen“ Veranlassung gegeben hat.

Herr Gibsone sagt ferner, daß der günstige Verlauf des Bergungswerkes zum Theil den seitens der Danziger Dampfer geleisteten Diensten zuzuschreiben sei. Wie weit diese Behauptung richtig, ist aus dem inzwischen amtlich aufgenommenen Verklarungsprotokoll ersichtlich.

Herr Gibsone behauptet ferner, ich wäre nur gelegentlich einer Vergnügungsfahrt an der Strandungsstelle gewesen; auch diese Behauptung entspricht durchaus nicht der Wirklichkeit. Ich habe diese Reise vielmehr im Auftrage unternommen, wie meine, bereits zur Zahlung angewiesene Liquidation beweist.

Herr Gibsone behauptet ferner, daß eine von mir vertretene Versicherungs-Gesellschaft bei der Versicherung des „Prosoroff“ nicht vertreten sei; ich kann dagegen nachweisen, daß eine von mir vertretene Versicherungs-Gesellschaft, allerdings nicht der Verein Hamburger Assecuradeure, in directer Versicherung am Casco des „Prosoroff“ bedeutend engagirt ist, und nicht etwa in Rückversicherung des deutschen Rhederei-Vereins.

Schließlich bemerke ich noch, daß ein Contract zwischen dem Capitän des „Prosoroff“ und dem Rheder des Dampfers „Rügen“ nicht abgeschlossen ist (was der Rheder und Führer des „Rügen“, Hr. Spruth, der Redaction der „Danziger Zeitung“ persönlich bestätigt hat); Hr. Gibsone hatte das Gegentheil behauptet. Da ein solcher Contract nicht abgeschlossen ist, so hat der deutsche Rhederei-Verein einen solchen auch nicht gutheißen können.

Ed. Spalding,
Havarie-Bevollmächtigter.

*) Herr Spalding legte bei Uebermittelung vorstehender Zuschrift der Redaction die in dieser Angelegenheit zwischen ihm und der Rhederei des „Rügen“ gewechselten zahlreichen Depeschen und sonstigen Papiere im Original mit der hiermit erfüllten Bitte vor, die Redaction möge nach eigener Einsichtnahme seine bezüglichen Angaben bestätigen. D. Red.

Briefkasten der Redaction.

A. M. in Neufahrwasser: Ihre beiden Vermuthungen sind unrichtig. Wir messen mit gleichem Maß, so weit unsere, d. h. der Redaction Mitwirkung dabei begehrt wird und die Bedeutung der Sache es zuläßt.

Standesamt vom 21. Mai.

Geburten: Schneidergef. Michael Schimanski, S. — Königl. Schutzmann Karl Glawe, T. — Maurergef. Albert Romschinski, S. — Malergehilfe Johann Rosinski, S. — Arb. Hermann Rathke, S. — Deckoffizier Paul Max Albert Schoel, S. — Ober-Feuerwehrmann Hermann Tieck, S. — Arbeiter Johann Engler, T. — Arb. Heinrich Lewark, S. — Arbeiter Johann Freitag, S. — Schuhmachergef. Ludwig Bobran, S. — Arb. Johann Wolff, S. — Schneidermeister Karl Schulz, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Arb. Karl Ludwig Plotzki und Wittwe Anna Maria Frenzel, geb. Ritthammel. — Arbeiter Heinrich Richard Leber hier und Bertha Wolff in Ohra.

Heirathen: Arb. Karl Friedrich August Winkelmann und Amalie Laura Engler.

Todesfälle: T. d. Lehrers Anton Dorn, 2 J. — S. d. Tischlergef. Hermann Dobrick, 8 W. — Arb. Karl Treder, 57 J. — Arb. Karl Ewert, 42 J. — Frau Mathilde Schliedermann, geb. Meyer, 48 J. — Ehemaliger Gutsadministrator Ernst Friedrich Bradtke, 80 J. — T. d. verstorb. Lohndieners Gottlieb Meyer, 15 J. — S. d. Maurergef. Albert Romschinski, 2 St. — S. d. Kaufmanns Albert Schwarznecker, 4 J. — S. d. Schlossergef. August Heinze, 5 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 21. Mai. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 263¾, Franzosen 193½, Lombarden 109⅞, ungar. 4% Goldrente 89,60, Russen von 1880 fehlt.

Paris, 21. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 93,75, 3% Rente 90,05, ungar. 4% Goldrente 90,56, Franzosen 487,50, Lombarden 297,50, Türken 19,10, Aegypter 485,62. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 30,70, weißer Zucker per Mai 33,80, per Juni 33,80, per Juli-August 34,10, per Oktober-Januar 33,30. — Tendenz: weichend.

London, 21. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98⅜, 4% preuß. Consols 106½, 4% Russen von 1888 99, Türken 18⅞, ungar. 4% Goldrente 89¾, Aegypter 96½, Platzdiscont 1¾ %. — Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 12¼. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 21. Mai. Feiertag.

Newyork, 20. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,83¼, Cable-Transfers 4,86, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,20, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian-Pacific-Actien 81½, Central-Pacific-Actien 36, Chic. u. North-Western-Act. 115¼, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. 76⅜, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 111¾, Louisville- und Nashville-Actien 91½, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 29⅜, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 105⅜, New. Central- u. Hudson-River-Actien 109½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 85⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 66, Philadelphia- und Reading-Actien 47½, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 65½, Union-Pac.-Actien 66⅞, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 30¾.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 21. Mai. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. franco transito Hafenplatz inclusive Sack ist 12,00/12,10 M.

Magdeburg, 21. Mai. Mittags. Stimmung: schwach. Mai 12,27½ M Käufer, Juni 12,25 M do., Juli 12,30 M do., August 12,35 M do., Oktober-Dezbr. 11,87½ M do.

Schlußcourse. Stimmung: schwach. Mai 12,25 M Käufer, Juni 12,22½ M do., Juli 12,27½ M do., August 12,35 M do., Okt.-Dez. 11,80 M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 21. Mai. Wind: O.
Angekommen: Amalia (SD.), Rathke, Rügenwalde, Holz.
Gesegelt: Diana, Nielsen, Ahus, Getreide.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schwarzenecker a. Marienwerder, Gestütsdirector. Treppenhauer a. Danzig, Steuerrath a. D. Zielewski a. Konitz, Rechtsanwalt. Bertram a. Rexin u. Mac Lean n. Gemahlin a. Roschau, Rittergutsbesitzer. Schottler n. Gemahlin a. Lappin, Fabrikbes. Herrmann a. Erfurt, Demmler, Grunwald, Abelsdorf, Löwenthal u. Alexander a. Berlin, Hornberger a. Stuttgart, Weise a. Halle a. S., Naumann a. Braunschweig, Bargmann u. Steinhardt a. Hamburg, Wolff u. Bayer a. Dresden, Pincus a. Breslau, Fleischer a. Göppingen, Wehringer a. Stargard, Neumann a. Prag, Lürssen a. London u. Schaarschmidt a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Priewe a. Netzthal, Stations-Vorsteher, Stredicke a. Wurzen, Schultz a. Bromberg, Olivier a. St. Louis u. Johnstone a. Plymouth, Kaufleute. Ravenhorst a. Heidelberg, Student. Radeke a. Stettin, Referendar. Frau Rittergutsbes. v. Schimonsky a. Liebenstein. Kuhlbek a. Königsberg, Bauführer, v. Kunowsky a. Braunschweig, Lieutenant. Reibacher a. Kiel, Kanter a. Riga u. Lechorst a. Pillau, Ingenieure. Wegenat a. Hamburg, Baumeister.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Van Houten's Cacao

Bester — im Gebrauch billigster.

½ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig. (1989

Statt besonderer Meldung.
Gestern wurde uns ein Töchterchen geboren.
Arthur Brischke und Frau.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Heute Abends 11 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsere einzige Tochter, unsere liebe Wally im Alter von 2½ Jahren nach 14tägigem schweren Leiden. Sie folgte ihrem vor 5 Wochen vorangegangenen Bruder. (5430
Schidlitz, den 20. Mai 1890.
A. Dorn, Lehrer, nebst Frau.

Bekanntmachung.

In der Paul Doering'schen Concurssache wird zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß und zur Beschlußfassung über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke Termin auf den 23. Juni 1890, Vormittags 10 Uhr, Zimmer 11, an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt, wozu die Betheiligten hiermit vorgeladen werden. Die Schlußrechnung nebst Belägen und Schlußverzeichniß sind auf der Gerichtsschreiberei I, Zimmer 10, niedergelegt. (5387
Culm, den 19. Mai 1890.
Königliches Amtsgericht.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Gustav Adolf Marquardt hier, ist Herr Kaufmann Carl Schleiff zu Graudenz zum Concursverwalter bestellt.
Graudenz, den 18. Mai 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf der in dem Hilfsgefängniß in Oliva vom 1. Juli d. J. ab vorkommenden Küchenabfälle, insbesondere der Kartoffel-, Wruken- und Mohrrübenschalen, sowie der Speisereste und Knochen ist ein Bietungstermin auf **den 4. Juni 1890,** Vorm. 10 Uhr, im Bureau des Gefängniß-Inspektors Mönchor in Oliva anberaumt, zu welchem Käufer eingeladen werden.
Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können jedoch auch vorher beim Herrn Inspektor Mönchor eingesehen werden. (5389
Danzig, den 17. Mai 1890.
Der Erste Staatsanwalt.
Weichert.

Bekanntmachung.

Chaussee-Neubauten im Kreise Dirschau.

Die Lieferung von etwa: 7000 cbm Unterbettungssand, 470 " Abrammkies, 1780 " groben Kies für die Strecken Gerdin, Kl. Schlanz und Fischaude — Kl. Garz soll in kleineren oder größeren Posten öffentlich an die Mindestfordernden verdungen werden.
Dazu habe ich einen Termin auf **Dienstag, den 27. Mai cr.,** Vormittags 11½ Uhr, in Dirschau, im Gasthause des Herrn Claassen Nachfolger anberaumt, zu welchem Bietungslustige ergebenst eingeladen werden. (5385
Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Pr. Stargard, d. 17. Mai 1890.
Rasmann.

Am 26. Mai d. Js. — dem zweiten Pfingstfeiertage — wird ein Personensonderzug von Danzig I. Th. nach Carthaus und zurück abgelassen, der um 6,45 Morgens von Danzig I. Th. abgeht, um 9,02 in Carthaus eintrifft, um 8,20 Abends von Carthaus zurückfährt und um 10,30 in Danzig I. Th. wieder eintrifft. Der Zug hält auf sämmtlichen Zwischenstationen und werden in Danzig und auf den letzteren Fahrkarten 2. und 3. Klasse nach Carthaus, Zuckau und Kahlbude und in Carthaus, Zuckau und Kahlbude zu ermäßigten tarifmäßigen Fahrpreisen ausgegeben, die für Hin- und Rückfahrt berechtigen.
Die Preise betragen von Danzig

	2. Klasse:	3. Klasse:
nach Kahlbude	1,60 M	1,10 M
" Zuckau	2,40 -	1,60 -
" Carthaus	3,10 -	2,10 -

Die übrigen Fahrpreise und die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind auf den letzteren zu ersehen. Fahrunterbrechung und Freigepäck wird nicht gewährt. (5447
Danzig, den 21. Mai 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Dampfer-Verkauf.

Ein kleiner Dampfer von 14,70 m Länge, 3,80 m Breite und 1,0 m maximalem Tiefgange, welcher zum Schleppen einer als unbrauchbar erwiesenen Krautungs-Vorrichtung und zu Bereisungen in den Vorfluth-Canälen des Deichverbandes vom Niederoderbruche beschafft wurde, steht zum Verkauf.
Das Fahrzeug ist auf der Werft der Gebrüder Schichau zu Roßlau a. E. im Jahre 1887 erbaut u. hat zwei gut erhaltene, zweicylindrige Compoundmaschinen mit diagonal gestellten Schaufelrädern.
Das Schiff liegt zur Ansicht im Bellinchener See am rechten Ufer der Oder (7 Kilometer unterhalb Schwedt) und wird dort nähere Auskunft der Maschinenmeister Liehr (Rahnrad bei Zehden). Angebote sind an den Unterzeichneten zu richten. (5244
Hohensaathen, 16. Mai 1890.
Der Deichinspector
J. A.:
Hoppe. (5248
Königl. Reg.-Baumeister.

Stettiner Pferde-Lotterie.

Durch Uebernahme eines großen Theiles der Loose der Schloßfreiheit-Lotterie zu Berlin und die dadurch übernommene große Arbeit war es uns in diesem Jahre nicht möglich, die Namen der einzelnen Interessenten der Stettiner Pferde-Lotterie zu notiren.
Wir beehren uns daher auf diesem Wege die Hauptgewinne bekannt zu geben.
Die ersten 10 Nummern gewannen je eine vollständig bespannte Equipage, die folgenden je ein Pferd.

59 991 60 164 111 267 117 985 121 244 143 760 161 034 165 657 192 617 195 756.
2 298 2 442 2 675 6 145 7 091 8 759 10 946 14 322 16 074 22 175 22 946 26 859 29 499 29 564 31 786 35 885 39 902 44 894 45 208 47 505 48 070 53 008 61 008 61 979 65 584 65 901 68 830 76 281 76 666 81 721 83 380 85 680 85 796 98 693 88 272 91 868 93 170 99 438 99 566 101 488 102 733 108 848 109 881 115 077 116 325 118 517 123 095 125 413 127 123 129 958 130 337 133 813 134 914 138 309 130 161 140 598 144 581 144 623 147 360 148 155 152 997 156 003 162 265 167 517 167 622 169 217 170 359 172 093 172 865 174 834 174 910 175 069 175 889 176 333 179 521 179 582 180 600 183 759 184 120 185 661 191 112 198 185 198 726.

Sämmtliche Gewinnlisten sind gegen Einsendung von 20 ₰ in Briefmarken franco zu beziehen.

Die General-Debiteure:
Rob. Th. Schröder, Stettin. Carl Heintze, Berlin W. (5436

Eines Trauerfalles wegen bleibt mein Geschäft heute Nachmittag von 3 bis 5 Uhr geschlossen. (5431
H. M. Herrmann.

Die Bekanntmachung vom 9. Mai 1890 (Beilage zu Nr. 18 294) betreffend die Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Parisergarten Band 62 I Blatt 1 eingetragenen, zu Espenkrug belegenen Grundstücks, wird dahin berichtigt, daß der Versteigerungstermin am **7. Juli 1890, Vormittags 9 Uhr,** und der Termin zur Verkündung des Zuschlagsurtheils am **8. Juli 1890, Mittags 12 Uhr,** stattfindet.
Zoppot, den 19. Mai 1890.
Königliches Amtsgericht.

An Ordre

angekommen mit Dampfer Julius Caesar, Capt. von Hamm,
von Cette:
LD u. K 35 Faß Wein, 1 Faß Oel.
Von Livorno:
WM C K 6/10 5 Faß Oel, (5449
SK C K 7/16 10 Faß Oel.
Die unbekannten Empfänger belieben sich zu melden bei
Aug. Wolff & Co.

An Ordre

von Madeira via London per SS. Bloude angekommen (5454
LT B 1 Oxhoft Wein.
Der Connoissement-Inhaber wolle sich melden bei
G. L. Hein.

Wir laden bis Sonnabend Abend nach
Graudenz, Schwetz-Stadt, Culm, Thorn, Bromberg, Montwy.
Lieferung in:
Graudenz am Montag,
Schwetz, Culm } am Dienstag,
Thorn, Bromberg } am Mittwoch
Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Feinsten
Gebirgs-Himbeer- und Kirschsaft, Ananas, ff. Nizzaer Speiseoel
empfiehlt
Carl Schnarcke Nachf.
Brodbänkengasse 47. (5375

Feinsten Gebirgs-Himbeer- und Kirschsaft,
per ℔ 50 ₰, empfiehlt
Carl Köhn,
Vorst. Grab. 45, Ecke Melzergasse.

Hochfeinen als vorzüglich anerkannten
Norweger Medicinal-Leberthran
directen Bezuges. Derselbe zeichnet sich durch fast vollständige Geschmacklosigkeit aus und ist daher bei vollem arzneilichen Werth für Kinder sehr zu empfehlen.
Hermann Lietzau,
Apotheke und Drogerie zur Altstadt, Holzmarkt Nr. 1.

Hauptgewinn: 600 000 Reichsmark baar.
Original-Loose 3. Klasse (Ziehung 16.—18. Juni 1890) für 3. und 4. Klasse berechnet zur 182. Preuß. Lotterie versendet gegen Baar: 1/1 240, 1/2 120, 1/4 60 M, ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen, Preis für 3. u. 4. Klasse: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 M.
Hauptgewinn: 500 000 Reichsmark baar.
Original-Kaufloose 4. Klasse zur Berliner Schloßfreiheit-Lotterie (Ziehung: 9. Juni 1890, kleinster Gewinn 1000 M baar) versendet gegen baar, solange Vorrath reicht: 1/1 à 116, 1/2 à 58, 1/4 à 29, 1/8 à 15 M (Preis für 4. und 5. Klasse: 1/1 à 188, 1/2 à 94, 1/4 à 47, 1/8 à 24 M); ferner Antheil-Voll-Loose mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen für 4. und 5. Klasse gültig: 1/2 90, 1/4 45, 1/8 23, 1/16 12, 1/32 6 M. — Gewinn-Auszahlung planmäßig ohne jeden Abzug, sowohl bei Original- wie bei Antheil-Loosen.
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburgerstraße 25 (gegründet 1868). (3984

Trink-Anstalt für Kurbrunnen,
Danzig,
im Park des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses.

Bei genügender Betheiligung beabsichtige ich von Anfang Juni täglich Morgens von 6 bis 8 Uhr sämmtliche natürliche Mineralbrunnen, Molken, Kefir, Milch zu verabfolgen.
Meldungen zur Kur werden baldigst in meinem Comtoir, Poggenpfuhl 75 erbeten. (5338
F. Staberow.

Sonnenschirme,

von den einfachsten bis zu den hocheleganteſten Spitzenschirmen,
empfiehlt zu bekannt billigsten Fabrikpreisen
S. Deutschland,
Schirm-Fabrik, Langgasser Thor.
Reparaturen und Bezüge erbitte baldigst. (5438

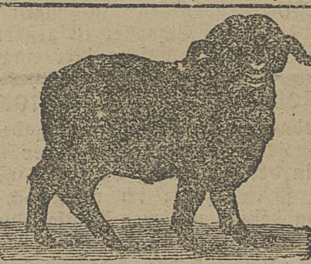
Liebigs Puddingpulver zur Anfertigung von Puddings in Vanille, Mandel, Chocolade etc.
Liebigs Backmehl z. schnellen Backen v. Kuchen, Torten, Brod etc, ohne Hefe anzuwenden.
Liebigs Geleepulver z Herst. v. durchs. Gelées, Eis, Crêmes etc. Feinste Back- u. Kochreceptbüch.
gr. in Drogen-, Delicatessgesch. etc. „Man verl. ächt Liebig".

Rum, Cognac, Arac

in vorzüglicher Qualität, der Liter zu M 1,60, 1,80, 2,00, 2,40 und aufsteigend. Durch ein eigenartiges Verfahren sind unsere Verschnitte von echter Waare nicht zu unterscheiden und viel besser als alle unter anderen Prädikaten auf den Markt gebrachten Sachen 3/2 Literflaschen Probepostkolli, kleinstes Faß ca. 20 Liter, in Flaschen jedes Quantum. (1994
Hermann Kallmann u. Cie., Weingroßhandlung, Mainz.

Wildhandlung: Frisches zerlegtes Rehwildpret beständig zu haben; junge Gänse, Küken 2c. (5445
C. Koch, Röpergasse 13.

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks
offerirt zu billigsten Preisen
A. Encke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (2004



Bock-Verkauf.

Der freihändige Verkauf von
38 sprungfähigen Oxfordshiredown-Vollblutböcken
(Schwarzköpfe)
aus hiesiger Stammheerde beginnt am 2. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr, zu zeitgemäßen Taxpreisen.
Auf vorherige Anmeldung Fuhrwerk Bahnhof Korschen.
Langheim, im Mai 1890.
Die Gutsverwaltung.

Hellbraune Stute, 8 Jahre alt u. 3½ Zoll groß, truppenfromm, für den Infanteriedienst geeignet, gut geritten, steht z. Verk. Dom. Celbau b. Putzig. Näh. d. Oberroßarzt Blech, an d. gr. Mühle 13a.

Gut i. d. Neumark,
schöne Lage (Kreis Soltin), alter Besitz, dicht am großen Dorfe, billige Arbeiter, 1/4 Meile zur Bahn, 1/2 Stunde zur Stadt, verkauft Besitzer Krankheit halber. Areal 1312 Morgen, davon 1200 Morg. guter Acker, 76 Morg. 2schn. Wiesen, 2st. prachtvolle Gärten, 31 Morg. Holz 2c. Aussaat 100 Morg. Weizen, 240 Morg. Roggen, 60 Morgen gr. Gerste, 40 Morg. Erbsen, 130 Morgen Gemenge, 110 Morgen Hafer, 200 Morgen Kartoffeln — Klee — Luzerne. Grundst.-R.-Ertrag 5400 M, 20 Pferde, 60 Stück Rindvieh, ca. 700 Schafe, 60 Schweine 2c. Dampf-Stärke-Fabrik, Mastvieh-Wirthschaft — feines Wohnhaus — gute Wirthschaftsgebäude — sichere Hypothek 3½—4 %. Preis 300 000 M. Anzahlung 60—75 000 M. Rest fest. Sehr gute Rehjagd 2c. Nur ernstliche Käufer an Beauftragten Otto Wirth, Cüstrin II. (5391

Für Kaufleute.

Da Inhaber sich zurückzieht, verkauft sogleich sein altrenomm. Colonial-, Destillation-, Stab-Eisen- 2c.-Geschäft, ca. 60 Jahre bestehend, mit schönem gr. Grundstück in bester Lage, fast dicht am Markt in einer größeren, lebhaften Kreisstadt der Neumark mit Gymnasium 2c. 2 Etagen, 12 Fenster Front, Auffahrt, gr. Hof, Speicher, Stallungen 2c., Garten, 1500 M Miethseinnahme u. 15 Morgen Acker u. Wiesen. Arbeit nur mit guter Privatkundschaft u. gr. Gütern, ca. 60 000 M Umsatz. Hoher Verdienst, feste Hypotheken. Preis des Grundstücks ohne Waaren 66 M, Anzahlung 9000 M. Rest fest. Gute Waaren, lt. Factur. c. 15 000 M. Anzahl. 6000 M u. Theilzahlung; so daß zur Uebernahme c. 15 000 M erforderlich sind. Uebernahme sofort. Nur ernstlichen Reflectanten Näheres durch Otto Wirth, Cüstrin II. (5392

Zwei antike zweithür. Kleiderschränke (nußbaum u. eschen) verk. Zoppot, Pommerschestr. 5.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Geschäftsstand im Jahre 1889.

Kapital-Vermögen	M	25 689 068.
Versicherungsbestand	-	104 130 943.
Prämien- und Zinsen-Einnahme	-	4 212 535.
Bisher gezahlte Versicherungssumme und Rente	-	23 981 658.

Die Gesellschaft übernimmt:
Versicherungen auf den Todes- und Lebensfall, Renten-, Alters- bezw. Kinder-Versorgung und Aussteuer-Versicherungen ohne und mit Prämen-Rückgewähr in den mannigfaltigsten Formen.
Die mit Dividenden-Anspruch Versicherten nehmen Theil an dem Gesammtgewinn des Geschäfts. Die Vertheilung der Dividenden beginnt schon nach drei Jahren. **In den letzten drei Jahren 1887 bis 1889 wurden an Dividenden zusammen 714 319 Mk. zurückgestellt.**
Den versicherten Beamten werden Cautions-Darlehne gewährt.
Kriegsversicherung gegen sehr geringe Zuschlagsprämie. Die Auszahlung des versicherten Capitals erfolgt zur Hälfte nach dem Tode — auch noch während der Dauer des Krieges — zur anderen Hälfte nach Friedensschluß. Die Prämien gelten während der Theilnahme am Kriege als gestundet.
Umwandlung der Police, Gewährung von Vorschüssen und Rückkaufsentschädigungen unter günstigen Bedingungen.
Vorzüge der Gesellschaft sind anerkannte Solidität und unbedingte Sicherheit, billige und feste Prämien ohne Verpflichtung zu Nachschüssen. Pünktliche und entgegenkommende Erfüllung der Verbindlichkeiten.
Jede weitere Auskunft ertheilen die in allen größeren Plätzen befindlichen Vertreter. (5429
Danzig, den 10. Mai 1890.
Die General-Agentur.
J. Schmidt.

Neuheiten in Sonnen-Schirmen

in bekannt größter Auswahl
zu billigsten Fabrikpreisen. (5450
Adalbert Karau,
Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.
En gros. — En detail.

Trink-Anstalten für Kurbrunnen.

Seebad Zoppot im Kurgarten,
Seebad Westerplatte im neuen Warmbad.
Von Anfang Juni cr. an werden täglich Morgens 6—8 Uhr sämmtliche natürliche und künstliche Mineralbrunnen, warm und kalt, Molken, Kefir, Milch becherweise verabfolgt.
Meldungen zur Kur werden daselbst oder in meinem Comtoir Danzig, Poggenpfuhl 75, erbeten. (5340
F. Staberow.

E. Haak, Wollwebergasse Nr. 23,
empfiehlt in vorzüglicher Auswahl bei billigster Preisnotirung
Glacéhandschuhe für Damen und Herren
in nur prima Qualitäten. (5433
Sommerhandschuhe in Seide, Halbseide, Garn, in den besten deutschen und englischen Fabrikaten. Zu Einsegnungen: Weiße und hellfarbige Handschuhe in Glacé und Seide. Herren-Cravatten, neueste Façons, mod. Stoffe. Hosenträger in gr. Auswahl.

Sämmtliche künstliche Mineralbrunnen,
Pyrophosphors. Eisenwasser, Limonade gazeuse, vorzüglich haltbar,
Selterser u. Sodawasser, wie auch destillirtes Wasser für Photographen 2c. (5277
empfiehlt zu billigsten Preisen
Dr. Richter Nachf.
Fr. Nagorsny,
4. Damm 6, Comtoir Büttelgasse 6.



Für Bauzwecke

empfiehlt billigst:
Schmiedeeis. I-Träger, Eisenbahnschienen, guß. Säulen, Unterlags- und Ankerplatten, Anker, gußeis. und schmiedeeiserne Fenster,
schmiedeeiserne Treppen
jeder Größe und Tragfähigkeit in geschmackvoller, solider Ausführung, eiserne Flurplatten, Gitter, Thore und Geländer aller Art 2c. 2c. (4825
Die Eisengießerei und Maschinenfabrik H. Kriesel in Dirschau.

Versilberte Waaren

in großer Auswahl, zu billigsten Preisen, Messer, Gabeln und Löffel von Christofle, das anerkannt beste Fabrikat, zu Fabrikpreisen empfiehlt (3750
Bernhard Liedtke,
Langgasse 21,
früher Gerlach'sches Haus.

Träger, Säulen, Eisenbahnschienen

in allen Dimensionen zu Bauzwecken und Geleisen, sowie sämmtliches Feldbahnmaterial, offeriren billigst (3076
Ludw. Zimmermann Nachfl., Danzig,
Fischmarkt 20/21.

Von Anfang Juni bis September wird für Zoppot ein Pianino zu miethen gesucht. Adressen mit Preis unter Nr. 5428 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein schöner fermer
Hühnerhund,
absolut hasenrein, ist zu verkaufen. 4 Jahre, groß, braun mit weißer Brust. Wo sagt die Expedition dieser Zeitung. (5390)

Pfauhähne zu verkaufen Neufahrwasser, Olivastraße 33.

Sichere Capitalsanlage.
Für ein Rittergut Westpreuß., Landschaftstaxe 87 000 Thlr. suche ich 5—6 000 Thlr. hinter Landsch., abschließend mit ca. 59 000 Thlr. Offerten unter Nr. 5409 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Reiche Heirath.
Für zwei geb. Damen aus guter Familie mit 180 000 und 250 000 Rmk. Vermögen suche ich geeignete Persönlichkeiten in guter u. angesehener Position. Nur nicht anonyme Offert. mit genauer Klarlegung der Verhältnisse 2c. und Rückporto beantwortet discret (5399
Adolf Wohlmann, Ernststraße Nr. 6[II] in Breslau.

3000 bis 6000 Mark
jährlich kann sich jeder strebsame, bei Landwirthen einigermaßen eingeführte, Mann mit einem Betriebscapital von 1 bis 2000 Thlr. sicher ohne Verlust verdienen. Offerten unter 5453 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Sie erhalten sofort, also noch zum Pfingstfest reiche Heirathsvorschläge!
Heirat! Unter der denkbar größten Discretion erhalten Damen u. Herren sofort reiche Heiratsvorschläge in groß. Auswahl. Porto 20 Pf. F. Damen frei
General-Anzeiger Berlin S.W. 61.

Für mein Droguen- u. Farbenwaarengeschäft in der Provinz suche zu sogleich einen
Lehrling,
Sohn achtbarer evangelisch. Eltern. Offerten werden schriftlich unt. Nr. 5394 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Bonne (Französin) wird zu 2 Kindern gewünscht. Ort in Rußland, in einem westlichen Gouvernement an der Bahn. Abschr. der Zeugn. n. Lebensl. und Photographie erbeten unter 5446 in der Exped. dies. Ztg.

Inspector u. Rechnungsführer,
unverheirathet, und einen verheiratheten erfahrenen
Hofmeister
sofort verlangt. (5451
Gr. Peterkau bei Reinwasser, Pommern.

Ein junger Mann wird als Schreiber von sofort gesucht. Adr. m. Gehaltsanspr. unt. 5452 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

Zu meiner Unterstützung in der Wirthschaft suche ich ein gebildetes
junges Mädchen
mit bescheidenen Ansprüchen, wenn möglich gleich. Meldungen mit Gehaltsansprüchen an Frau Administrator K. Knorr, Lubochin bei Laskowitz, Ostbahn erb.

Apotheker-Lehrling.
Für eine hiesige Apotheke wird zum baldigen Eintritt ein junger Mann als Lehrling gesucht. Adressen unter Nr. 5356 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stellensuchende jeden Berufs placirt seit 1868 Reuters Bureau, Dresden, Maxstr. 6.

Pension auf dem Lande,
romantischer Aufenthalt m. Wald und See für den Sommer. Näheres Heumarkt 6[II].

Eine herrschaftliche Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bodenraum 2c. ist vom 1. Juli cr. ab anderweitig zu vermiethen Heumarkt 6[II]. (5437

Jäschkenthal Nr. 5,
die herrsch. geräum. Beletage, 7 gut heizbare Zimmer, darunter 4 sehr große, mit all. Zub., Badeeinricht., Wasserleit., Mitbenutz. des gr. Gartens von wo directer Ausgang i. d. Wald. Vermiethung v. 1. Oktbr. a. c. Besichtig. der Wohnung von morg. 10 Uhr ab. 5176) Feodor Gerloff.

Tivoli-Garten.

Heute, Donnerstag, den 22. Mai:
Letztes groß. Instrumental- und Vocal-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 128. Infanterie-Regts., unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Recoschewitz und der Tyroler Gesellschaft Stiegler.
4 Billets hierzu 1 Mk. im Vorverkauf bei R. Martens, an der Abendkasse pro Person 30 Pf., Kinder 10 Pf. Anfang 7 Uhr. Ende 11 Uhr. (5432

Guten Morgen Vielliebchen!
5372) J. C. a. Oliva.

Ein Regenschirm
mit Achatknopf ist auf dem Wege von Oliva nach Danzig verloren. Gegen Belohnung abzugeben Langfuhr bei Herrn Tite oder Schmiedegasse 9[I]. (5418

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.